

BLS-Schiedsgericht

Die BLS will offenbar den GAV aushebeln. Der SEV wehrt sich.

Seite 5



USR III – eine Analyse von Sergio Rossi

Die Unternehmenssteuerreform III schafft neue Steuerprivilegien, obwohl sie diese eigentlich abschaffen sollte.

Interview Seiten 6 und 7



FlixBus-Aktion

Das BAV tut nichts – nun kämpft der SEV gegen die Fernbusse.

Fokus Seite 20

Verhandlungen zu Railfit 20/30

«Ein akzeptables Resultat»

Für den SEV haben die Verhandlungen über die ersten Massnahmen von Railfit 20/30 zu einem «akzeptablen Resultat» geführt. Vorgesehen ist eine Erhöhung der Risikoprämien für das Personal und eine Stärkung der Sozialpartnerschaft bei der Berufsinvalidität.

Die Berufsinvalidität bleibt unangetastet bis Ende 2022. Für Änderungen muss die SBB künftig mit den Sozialpartnern Gespräche führen; diese Verpflichtung bestand bisher nicht. Dies ist der erfreuliche Teil der Einigung. Die Kehrseite der Medaille ist, dass das Personal ab 2017 0,4% seines Lohnes an die Risikoprämien der Pensionskasse SBB beitragen muss. Ursprünglich wollte die SBB dem Personal 0,8% aufbürden, nachdem sie die gesamten Prämien bisher selbst bezahlt hat.

Seiten 2 und 3



Manuel Avallone am 8. Dezember mit Mitgliedern, die die SEV-Delegation zur vierten Verhandlung begleiteten, vor dem SBB-Sitz.

Frohe Festtage!

Ein arbeitsreiches Jahr geht zu Ende, am 23. Dezember schliesst der SEV seine Türen bis am 3. Januar. Auch die Redaktion von *kontakt.sev* gönnt sich einige Erholungstage. Am 26. Januar 2017 erscheint die erste Nummer des neuen Jahrgangs.

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern, ob an der Arbeit, dienstfrei oder im Ruhestand, schöne und möglichst stressfreie Tage: «Rütschet guet übere!»

Abschiedsinterview mit Ricardo Loretan, Christian Suter und Werner Schwarzer

«SBB hat Defizite bei der Sozialkompetenz»

■ «Immer mehr SBB-Chefs lassen Sozialkompetenz vermissen», bedauern die drei abtretenden langjährigen Zentralpräsidenten im Interview. Sparvorgaben seien kein Grund, die Bedürfnisse der Mitarbeitenden zu übergehen. «Zum Beispiel beim aktuellen Stellenabbau in der Polsterei des Werks Olten hat man den elf Betroffenen am 12. Dezember eröffnet, dass ihre Stellen aufgehoben

werden», empört sich TS-Zentralpräsident Werner Schwarzer. «Man macht das genau vor Weihnachten. Das hätte man früher nie gemacht. Wo bleibt das soziale Gewissen? Die Chefs sagten, dass sie Klarheit schaffen wollten, damit die 16 Nichtbetroffenen beruhigt Weihnachten feiern können. Das stimmt, aber was ist mit den andern elf? Bei der Sprechstunde von SEV-TS am 14. De-

zember in Olten sahen wir ein paar mal Tränen, und zwar auch bei Kolleginnen und Kollegen, die ihre Stelle behalten können. Sie sagten, das sei die absolut grösste Sauerei, die sie je erlebt haben: dass man bei ihnen zwölf Tage vor Weihnachten elf von 27 Mitarbeitenden sagt, dass man sie nicht mehr braucht.»

Seite 9 und Dossier Seiten 11–12

NEWS

Weissensteintunnel:
Für die Sanierung

Der 1908 in Betrieb genommene Weissensteintunnel, wie der etwas jüngere Grechenberg-tunnel von der SBB betrieben, aber von der SBB durchfahren, ist in die Jahre gekommen und muss saniert werden. Als Sparmassnahme wurde die Stilllegung des Tunnels geprüft. Sowohl die Berner wie die Solothurner Regierung setzen sich für die je nach Variante 100 bis 170 Mio. teure Sanierung ein, sie verweisen auf den ökologischen, verkehrstechnischen und regionalplanerischen Nutzen. Im Bahninfrastrukturfonds des Bundes, der von den beiden Kammern der eidgenössischen Räte genehmigt wurde (siehe nächste Kurzmeldung), sind 600 Millionen als Reserve für «Unvorhergesehenes» eingebaut, die nach Ansicht der Befürwortenden für die Sanierung freigegeben werden könnten.

13,2 Milliarden für
Bahninfrastruktur

Von 2017 bis 2020 steht ein Betrag von 13,2 Milliarden Franken für die Bahn-Infrastruktur zur Verfügung, wie die eidgenössischen Räte beschlossen haben. Den grössten Teil davon erhält mit 7,6 Milliarden die SBB; 1,15 Mia. gehen an die BLS und 860 Mio. an die RhB.

Urs Huber zum
Präsidenten gewählt

SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber wurde vor Wochenfrist einstimmig (!) zum Präsidenten des Solothurner Kantonsrats für das Jahr 2017 gewählt. Huber ist in Obergösgen wohnhaft und Mitglied der SP; im Kantonsrat sitzt er in der Justizkommission.

14. Mai: Muttertag

Aufgrund eines Versehens in der Druckerei wurde im SEV-Taschenkalender der 7. Mai als Muttertag angegeben. Für alle langfristig Planenden: richtig ist der 14. Mai 2017. Wir bitten um Entschuldigung!

Manuel Avallone erläutert die Übereinkunft mit der SBB

«Ein ausgeglichenes Päckli dank dem SEV»

Die Verhandlungen mit der SBB führten zu einer Übereinkunft über die Berufsinvalidenrente und über die Aufteilung der Prämien der Risikoprämie der Pensionskasse. Der GAV-Ausschuss hat am 15. Dezember zugestimmt. Wir sprachen mit SEV-Vizepräsident Manuel Avallone.

Manuel Avallone, es brauchte vier Verhandlungsrunden, um einen Kompromiss mit der SBB zu finden. Wie beurteilst du die Lösung?

Für eine Gesamtbeurteilung der Verhandlungen muss man ihr Umfeld einbeziehen. Anfänglich wollte die SBB nur mit dem Stiftungsrat der Pensionskasse über die Berufsinvalidität und die Risikoprämie verhandeln. Sie fand, diese zwei Dossiers seien die Sache des Stiftungsrates. Wie wir erfahren haben, wollte die SBB, dass sich eine Arbeitsgruppe mit den Änderungen bei der

Berufsinvalidität befasst. Dies zeigt, dass die SBB vor allem den Zugang zur Berufsinvalidität verschlechtern, sie aber nicht ganz abschaffen wollte... Nach den ersten Versammlungen, die wir organisierten und an denen wir forderten, mit der SBB verhandeln zu können, wurden wir an den Verhandlungstisch eingeladen.

Manche sagen, dies sei normal, Verhandlungen der SBB mit den Sozialpartnern seien üblich. Schlussendlich müsse das Personal trotzdem mit einer Lohnsenkung von 0,4% leben. Ist das Glas nun halb voll oder halb leer?

Ich finde, dass diese Einigung trotz dem Lohnabzug annehmbar ist. Dank dem SEV hat man nun ein ausgeglichenes «Päckli». Anfänglich wollte die SBB die Löhne um 0,8% senken und sie hatte die Vereinbarung zur Berufsinvalidität gekündigt. Letztere ist nun gerettet und steht felsenfest bis Ende 2022. Und bevor die SBB diese angreifen oder kündigen kann, muss sie nun mit

den Sozialpartnern sprechen. Das ist eine wichtige Neuerung. Das Gleiche gilt für die Risikoprämie. An den ersten drei Sitzungen war die Erhaltung der Berufsinvalidität nur bis zum 1. Januar 2020 ins Auge gefasst worden, und von Gesprächen mit den Sozialpartnern war keine Rede. Der SEV war der einzige Sozialpartner, der das Gesamtpaket nach drei Runden zurückweisen wollte, weil das Gleichgewicht nicht stimmte. Für uns kam nicht infrage, eine schlechte Übereinkunft zu unterzeichnen. Wir wollten den Contrat social verlängern, um das Paket auszugleichen, aber das wollte die SBB nicht. Daraufhin hat der SEV die Verhandlungen unterbrochen, und der Unterbruch hat es erlaubt, eine Lösung zu finden.

Wenn das Resultat jetzt auch annehmbar ist, so ist es doch nur eine Etappe aller Sparmassnahmen im Rahmen von Railfit 20/30...

Dieser Angriff ist nur der Anfang. Bei den GAV-Verhandlungen wird die SBB die Leistungen kürzen wollen, weil sie der



Manuel Avallone erklärt den SEV-Kolleg/innen am 8. Dezember vor dem SBB-Sitz die Verhandlungspunkte.

Meinung ist, sie sei zu grosszügig und müsse sich dem Markt annähern. Aber die SBB ist die Messlatte in der Branche Bahn! Der GAV ist wirklich sehr gut. Das ist so, weil der SEV bei der SBB mit einem guten Organisationsgrad gut verankert ist, wie auch im übrigen öV. Das ist nicht einfach Grosszügigkeit der Arbeitgeber.

Denkst du, dass die Basis des SEV bereit ist, den GAV und die Arbeitsplätze zu verteidigen?

Dass sich 300 Kolleg/innen vor den Verhandlungen am 22. November vor dem Sitz der SBB versammelt haben, gibt unseren Forderungen Gewicht. Ich danke allen, die dabei gewesen sind. Sie haben ein deutliches Signal an die SBB-Leitung gesandt, das diese auch wahrgenommen hat. Bei unseren Railfit-Versammlungen hat man gemerkt, dass die Mitglieder beunruhigt und äusserst kritisch gegenüber ihrer Leitung sind; das Vertrauen schwindet. Das hat die Personalzufrieden-

heitsumfrage der SBB bestätigt. Deshalb denke ich, dass wir auf den Widerstand der Basis bauen können. Auf der anderen Seite wird auch der politische und finanzielle Druck, der auf der SBB lastet, die kommenden Verhandlungen beeinflussen. Auch die Antworten, die von anderen Gewerkschaften in ähnlichen Auseinandersetzungen kommen, haben einen Einfluss auf die SBB.

Du scheinst vorsichtig. Haben wir schon verloren?

DIE EINIGUNG

Die Berufsinvalidität bleibt bis Ende 2022 unverändert. Änderungen bedürfen der vorgängigen Besprechung mit den Personalvertreter/innen.

Das Personal muss in Zukunft 0,4% Risikoprämie für die Pensionskasse bezahlen. Der Arbeitgeber wird demnach ¾ der Prämie übernehmen und das Personal ¼. Gegenwärtig bezahlt die SBB die gesamte Prämie, die Direktion wollte sie hälftig teilen.

Die Pensionskasse der SBB übernimmt die Verwaltungskosten ab dem 1. Januar 2017. Bisher hat diese die SBB bezahlt.

Eine noch zu gründende Expertengruppe soll den Reintegrationsprozess bei der SBB analysieren mit dem Ziel, die Reintegration zu vereinfachen und zu verbessern.

Nein, aber in der Schweiz sind die Arbeitsbedingungen und die GAV gegenwärtig unter Druck. In diesem Umfeld ist schon die Abwehr von Verschlechterungen nicht selbstverständlich. Um besser vorbereitet zu sein, werden wir weitere Versammlungen unserer Mitglieder organisieren, um die nötigen Massnahmen zu bestimmen. **Vivian Bologna/pan.**

ZUR SACHE

Zum Jahresende möchte ich euch erst mal für die gute Qualität des öV das ganze Jahr über gratulieren. Ihr seid der öV! Und als SEV-Präsident bin ich besonders stolz auf euch für die Mobilisierung gegen die ersten Massnahmen des Sparprogramms Railfit 20/30. Das Verhandlungsergebnis ist zwar nicht berauschend, aber vertretbar. Vor allem, weil die Berufsinvalidität unangetastet bleibt. Ohne den Widerstand des SEV wäre das Resultat klar schlechter. Viele Mitglieder sind am 22. November zum

«Ich bin stolz auf euch für die Mobilisierung gegen die ersten Massnahmen des Sparprogramms Railfit 20/30.»

Giorgio Tuti, Präsident SEV



SBB-Sitz gekommen und eine ansehnliche Gruppe auch am 8. Dezember. Zuvor schon waren mehrere hundert Mitglieder an die SEV-Versammlungen im ganzen Land geströmt, um sich zu informieren und die eigenen Erfahrungen und Meinungen einzubringen. So ist eine Bewegung entstanden, die gegen Railfit 20/30 weiter aktiv bleiben muss.

Weiterführen müssen wir auch unseren Widerstand gegen die verflixten Fernbusse, die Dumpingbusse von FlixBus, denen wir in Zürich und Genf einen gewerkschaftlichen Empfang bereitet haben (siehe «Fokus» Seite 20). Wir akzeptieren nicht, dass Dumpingbusse die Bahn mit einem Geschäftsmodell konkurrenzieren, das sich weder an das Gesetz noch an die branchenüblichen Arbeitsbedingungen und Löhne hält. Dagegen haben wir mit den GAV, die wir mit den Verkehrsunternehmen ausgehandelt haben, eine gute Ausgangslage: sie zeigen nämlich auf, was branchenüblich ist.

Für den SEV sind die GAV und die Arbeitsbedingungen Schwerpunkte auch im neuen Jahr. Zudem stehen wichtige politische Entscheide an. Bereits am 12. Februar stimmen wir über die Unternehmenssteuerreform USR III ab. Die Löcher, die sie in die öffentlichen Haushalte reissst, sind für den öV eine Gefahr. Die unverschämten Schlupflöcher, die sie öffnet, gilt es mit einem Nein zu schliessen.

Mit allen Kräften wird der SEV auch gegen eine Rentenverschlechterung kämpfen. Der Ständerat will die Rentensenkung in der 2. Säule weiterhin durch eine Erhöhung der AHV-Renten um 70 Franken ausgleichen. Auch das vom Nationalrat gewollte Rentenalter 67 Jahre hat er zum Glück abgelehnt. Doch erst im März werden wir wissen, ob die Parlamentsbeschlüsse akzeptabel sein werden, oder ob wir dagegen antreten müssen.

Vor diesen wichtigen Entscheidungen wünsche ich euch allen und euren Nächsten schöne Festtage und ein gutes neues Jahr!

Vorstand SEV

Der SEV sagt nein zum NAF

Der Vorstand des SEV ist am 16. Dezember zusammengeskommen, um die Schwerpunkte 2017 festzulegen und seine Empfehlungen für die Abstimmungen vom 12. Februar zu fassen.

Der Vorstand hat beschlossen, den Mitgliedern die Ablehnung des NAF, des Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds, zu empfehlen. Der SEV ist für einen Strassenfonds, aber das Projekt, das dem Volk unterbreitet wird, sieht eine Finanzierung vor, die mit ¼ über die Treibstoffe und ¾

durch den Bund nicht mehr dem entspricht, was während der Vernehmlassung vorgeschlagen worden war (ein Drittel Bund, zwei Drittel Strassenbenützer). Der neue Vorschlag bürdet der Eidgenossenschaft 650 Millionen mehr auf, was zu Abstrichen beim Service public führen wird. Ähnliche Überlegungen führen den Vorstand dazu, die Unternehmenssteuerreform III zur Ablehnung zu empfehlen. Sie würde die Einnahmen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden erheblich reduzieren. Das könnte sich auf den öV verheerend auswirken. Schliesslich unterstützt der Vorstand die erleichterte Ein-

bürgerung von Ausländern der dritten Generation und schliesst sich dabei dem SGB an.

Schwerpunkte 2017

Der Vorstand hat die Schwerpunkte 2017 zu Ende beraten, deren Diskussion er im November begonnen hatte. Neu ist die enge Begleitung von Railfit 20/30 und aller andern Programme, die beim öV zu Abbau führen. Was die Gewalt gegen das öV-Personal betrifft, muss der SEV weiter Druck machen, insbesondere auf die Strafverfolgungsbehörden. Der SEV will auch Positionen und Forderungen im Zusammenhang mit

der Mobilität 4.0 entwickeln. Im Bereich der Sozialpolitik geht es insbesondere um die Abwehr der Angriffe im Zusammenhang mit der «Altersvorsorge 2020» (gegen ein Rentenalter 67, gegen schlechtere Leistungen). Unter den Schwerpunkten im Bereich der Verkehrspolitik nimmt der Kampf gegen die BAV-Strategie 2030 – vor allem gegen die Liberalisierung und Privatisierung – einen wichtigen Platz ein, wie auch eine ausgeglichene Finanzierung des Regionalverkehrs. Der Vorstand verabschiedete schliesslich drei Zentralpräsidenten (Interview im Dossier, Seiten 10/11 dieser Ausgabe). **vbo/pan.**

Bild der Woche



Am 12. Dezember fand eine Sitzung einer Delegation des SEV-Unterverbandes der Pensionierten (PV) mit Markus Jordi, Leiter HR SBB, statt. Dieser erhielt die vom PV innerhalb von 14 Tagen gesammelten rund 12 790 Unterschriften gegen die Abschaffung des Railcheck überreicht. Es wurde vereinbart, dass im Januar 2017 ein weiteres Gespräch stattfindet.

Lichterlöschen im SBB-Cargo-Depot Erstfeld

Am Gotthard geht eine Ära zu Ende

Mit der Inbetriebnahme des Gotthard-Basistunnels (GBT) wurde der Lokführerstandort Erstfeld von SBB Cargo am Sonntag, 11. Dezember geschlossen. Die betroffenen Lokführer haben ihren Dienort neu in Arth-Goldau.

Die Gotthard-Bergstrecke hat mit der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels an Bedeutung verloren. Seit dem Fahrplanwechsel fahren die Güterzüge durch den Basistunnel. Aus technischen Gründen sind Lokpersonalwechsel vor dem Portal des Basistunnels nicht möglich. Damit war der Zeitpunkt für SBB Cargo gekommen, den Lokführerstandort in Erstfeld aufzuheben. Bereits im Vorfeld hatte sich der Urner Regierungsrat über die Auswirkungen auf die Bahnarbeitsplätze in Erstfeld Gedanken gemacht und eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet, in welcher der Regierungsrat, die Ge-

meinde Erstfeld, Mitglieder der Verkehrskommission des Kantons Uri, ein Mitglied der Geschäftsleitung SBB und der Chef Produktion bei SBB Cargo vertreten waren.

SBB Cargo hatte frühzeitig kommuniziert, dass mit der Inbetriebnahme des GBT der Cargo-Lokführerstandort in Erstfeld am falschen Ort ist. In Goldau baute SBB Cargo schon vor zwölf Jahren einen neuen Lokführerstandort mit rund 30 Lokführern auf. Es war das Ziel, die Güterzüge von Goldau Richtung Süden (via GBT) fahren zu können. Richtung Norden werden die Güterzüge von SBB Cargo International seit dem Bestehen des Standorts Goldau nach Singen und Basel gefahren, anfänglich teilweise bis nach Ofenbürg in Deutschland und später bis Mannheim. Mit dem Wegzug der Lokführer von SBB Cargo aus Erstfeld endet eine geschichtsträchtige Ära. Noch vor rund 35 Jahren waren dort über 210 Lokführer und rund 30 Rangierlokwührer und Führerhilfen stationiert.



Die drei Lokführer verlassen das Depot und löschen symbolisch die Lichter: Beat Kieliger, Urs Kieliger und Elias Tresch (von links).

Einen ersten Abbau gab es mit der Aufhebung des Rangierdienstes in Erstfeld. Mit der Trennung von SBB Personenverkehr und SBB Güterverkehr gingen auch einige Arbeitsplätze verloren, obwohl die Erstfelder Lokführer von SBB Cargo bis Dezember 2014 Leistungen für die SBB Division Personenverkehr fahren durften. Der Entscheid der SBB-Division Personenverkehr im Herbst 2014, in Erstfeld einen Standort mit 21 Lokführern aufzubauen, war für das Lokpersonal bei SBB Cargo ein Lichtblick. Diese Stellen konnten in der Folge dann auch fast ausschliesslich mit Lokführern von SBB Cargo besetzt werden, welche ihre neuen

Räumlichkeiten im nördlichen Bahnhofgebäude haben. Aber auch die bis heute verbliebenen 30 Cargo-Lokführer in Erstfeld verlieren durch die Aufhebung des SBB-Cargo-Depots in Erstfeld nicht ihren Job, sondern nur den Dienort, der zum bestehenden SBB-Cargo-Standort Arth-Goldau verlegt wird. Mit der heutigen Situation konnten für das Personal und den Kanton Uri akzeptable Lösungen gefunden werden, was auch als Teilerfolg der Arbeitsgruppe gewertet werden darf. Nun verliessen die letzten 30 Lokführer von SBB Cargo das Depot Erstfeld und löschten dort symbolisch die Lichter. «Mein Ziel war es, möglichst

lange für SBB Cargo in Erstfeld zu arbeiten, weshalb ein Wechsel zum Personenverkehr nie ein Thema war», sagt Urs Kieliger, der seit 37 Jahren als Lokführer tätig ist (im Zentralausschuss LPV-SEV ist er Ressortleiter Cargo). «Mit SBB Cargo habe ich eine gute Arbeitgeberin, und der künftige Arbeitsweg ist für mich durchaus akzeptabel.» Elias Tresch meinte: «Mein Vater ist 45 Jahre lang hier im Rangierdienst tätig gewesen, und ich habe im Depot Erstfeld 33 Jahre als Lokführer arbeiten dürfen. Nun endet mit der Schliessung des SBB-Cargo-Depots eine persönliche Geschichte, aber auch die historische Ära der Gotthardgüterbahn. Das ist auch ein Verlust für die Gemeinde Erstfeld und den Kanton Uri.» Es ist nicht auszuschliessen, dass im Verlauf der nächsten Jahre einige Lokführer, die heute noch im Kanton Uri wohnen und gezwungen sind, wegen dem Schichtbetrieb zu jeder Tages- und Nachtzeit mit dem Auto zur Arbeit zu fahren, einmal wegziehen könnten. **Paul Gwerder**

MEINE MEINUNG

Mit welchen Kosten?

Als ich vor fast acht Jahren in die Schweiz kam, hiess es, die SBB sei die beste Bahn Europas. Sie habe nicht nur ein breites, dichtes und kundenorientiertes Angebot, sondern dort herrschten auch gute Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden und der Arbeitsplatz sei sicher. Auch jetzt noch vertrete ich diese Meinung. Ich war bei der Deutschen Bahn, da herrscht wirklich ein ganz anderes Klima. Doch das Railfit-Programm macht mir Sorgen. Ich weiss, unser Unternehmen muss mit der Zeit gehen, doch zurzeit schaut es sich viel zu viel

von den Anderen ab – leider viel Negatives. Dabei wissen wir doch alle, wie es für die anderen gelaufen ist. Es gab nach dem Einbezug von McKinsey zwar Sparpotenzial durch Wegrationalisierungen, doch leider auch verlorene Ausschreibungen von wichtigen Linien, unzufriedene Mitarbeitende, die nur noch das tun, was sie müssen oder sogar weniger, sowie Reisende, die vollkommen allein gelassen werden und bei Störungen hilflos sind, weil niemand mehr am Bahnhof oder auch im Zug ihnen irgendeine Auskunft geben



kann. Die Swissair hat wurde sogar ganz in den Abgrund manövriert. Und ausgerechnet McKinsey hat auch jetzt wieder bei uns die Finger im Spiel. Wollen wir das Gleiche wirklich auch bei uns, bei der besten Bahn Europas? Warum nehmen wir die gleichen Beratern in unsere Reihen auf, deren Er-

«Ich weiss, unser Unternehmen muss mit der Zeit gehen, doch zurzeit schaut es sich zu viel von den Anderen ab.»
Sabrina Tessmer

gebnisse bei anderen Unternehmen so viel kaputt gemacht haben? Warum wird aufgrund der Wirtschaftlichkeit die Zufriedenheit der Mitarbeitenden riskiert? Ein Mitarbeiter, der weiss, dass demnächst seine Stelle wegfallen wird, bemüht sich wohl kaum noch für dieses Unternehmen. Er wird nur noch das

tun, was er muss für ein gutes Arbeitszeugnis. Seine Gedanken werden sich darum drehen, wie er wieder einen Job findet und wie er dadurch seinen Lebensstandard weiter aufrechterhalten kann. Das ist wie Sand im Getriebe, denn diese psychische Belastung wird er dann mit auf die Arbeit nehmen und die Reisenden werden das merken. Das wird wiederum einen unangenehmen Nachgeschmack auf das Image der SBB bei der Kundschaft hinterlassen und Reklamationen geben. Wollen wir das wirklich? Ist das der Weg, den wir gehen wollen? Sparen, aber unzufriedene Kunden und Mitarbeitende?

Der SEV ruft gegen die BLS das Schiedsgericht an

Das Danaergeschenk der BLS

Die BLS «beschenkt» das Personal. Der SEV ruft das Schiedsgericht an, weil die BLS Treu und Glauben verletzt.

Seit Anfang 2015 liefen die Verhandlungen der Gewerkschaften mit der BLS über eine Weiterentwicklung des GAV. Der Arbeitgeberseite ging es dabei in erster Linie darum, ein neues Lohnsystem unverändert einzuführen. Als die Gewerkschaften dieses nicht diskussionslos akzeptieren wollten, war der Konflikt programmiert. Schliesslich wurde beschlossen, den alten GAV mit lediglich redaktionellen Anpassungen beizubehalten.

Gibt es doch Spielraum?

Zwischen zwei Lohnverhandlungen kommunizierte die BLS unter dem Stichwort «Zeit für mich – und meine Familie» plötzlich neue Anstellungsbe-

dingungen (siehe Kasten). Darunter auch eine Verbesserung des Mutterschafts- und des Vaterschaftsurlaubes, beides Punkte, die im GAV geregelt sind. Das Vorgehen, einseitig, ohne mit den Gewerkschaften gesprochen zu haben, Verbesserungen zu verkünden, war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Deshalb ruft der SEV das Schiedsgericht an. Die anderen beiden Verbände haben sich angeschlossen. Es geht dabei nicht gegen das patronale Geschenk, sondern gegen die Vorgehensweise der BLS.

Ein Danaergeschenk

Als Danaergeschenk bezeichnet man eines, das für den Empfänger unheilvoll und schadenstiftend ist. So empfinden die Mitglieder der Verhandlungsgemeinschaft auch das Paket «Zeit für mich»: «Die Art und Weise, wie dies jetzt umge-

setzt worden ist, irritiert uns nachhaltig und widerspricht jeglichem Verständnis zum Vorgehen nach Treu und Glauben.» Deshalb haben die Arbeitnehmer das Schiedsgericht angerufen. Dieses soll «feststellen, dass die BLS gegenüber den vertragsschliessenden Gewerkschaften mehrfach erheblich gegen Treu und Glauben ver-

stossen hat». Die BLS sei anzuweisen, «vertrauensbildende Massnahmen zu ergreifen, damit die gestörte Sozialpartnerschaft wieder zum Funktionieren kommt» und die Verbesserungen beim Elternurlaub in den GAV aufzunehmen. Denn solange dies nicht der Fall ist, können sie von der Arbeitgeberseite jederzeit einseitig

auch wieder geändert werden. Damit hätte die Arbeitgeberseite ein Pfand in der Hand. Und sie könnte bequem darauf hinweisen, eine echte Sozialpartnerschaft brauche es nicht. Wie gesagt: «Unheilvoll und schadenstiftend» ist das «Geschenk» der BLS für die Angestellten und ihre legitime Vertretung. pan.



Die BLS hat veraltete Vorstellungen von Sozialpartnerschaft.

«ZEIT FÜR MICH»

«Zuverlässig, ambitioniert und sympathisch»: so möchte die BLS gern wahrgenommen werden. Deshalb bietet sie den «Mitarbeitenden künftig mehr Möglichkeiten, ihr Beruf- und Privatleben noch besser in Einklang zu bringen. Hierfür besteht nebst dem Angebot zur Teilzeitarbeit die Möglichkeit, zusätzliche Ferien zu kaufen oder in einzelnen Berufsfeldern

ein Zeitguthaben für eine persönliche Auszeit anzusparen. Mütter und Väter profitieren nach der Geburt eines Kindes zudem von einem grosszügigen Urlaub sowie einer individuellen Beratung für die Kinderbetreuung. Ausserdem steht allen Mitarbeitenden bei privaten Herausforderungen auf vertraulicher Basis kostenlos eine externe Beratungsstelle zur Verfügung.»

Das neue Lohnsystem der Südostbahn ist akzeptiert

Transparentes System und mehr Lohn

Was lange währt, wird endlich gut: Bei der SOB darf der Spruch angewendet werden.

Zwei Jahre dauerten die Verhandlungen und verlangten von der Unternehmensleitung, insbesondere aber auch von der Verhandlungsgemeinschaft aus SEV, VSLF und Transfair einen langen Schnauf. Doch es hat sich gelohnt – das neue Lohnsystem kann sich nun sehen lassen, und das sieht auch das Personal so: Fast drei Viertel der VPT-SOB-Mitglieder nahmen an der Abstimmung über den erneuerten GAV und damit über das neue Lohnsystem teil, und 85,71 % stimmten zu. Auch die Mitglieder der andern GAV-Partner stimmten zu, sodass das neue Lohnsystem auf den 1. Januar 2017 in Kraft treten kann.

Was bringt das neue System?

Wie immer ist die Einführung neuer Bestimmungen eine Mischung aus «Geben» und «Nehmen». Doch die Vorteile überwiegen in diesem Fall eindeutig: Das neue Lohnsystem gilt für alle Personalkategorien der SOB. Das heisst: mehr Fairness beim Lohn! Innert zwanzig Jahren sollen alle Mitarbeitenden mit korrekter Leistung «das Lohnband durchlaufen» können, also ihren Maximallohn erreichen. Im Gegenzug verliert das fahrende Personal den automatischen Lohnanstieg, auch sein Lohnanstieg wird in Zukunft abhängig vom Gesamtbetrag, den die Verbände jeweils im Herbst für Lohnerhöhungen aushandeln. Dafür werden die Einstiegsgehälter des Lokpersonals deutlich erhöht, wodurch die Unsicherheit beim Aufstieg ausgeglichen wird.

Mehr Lohn für (fast) alle

Die neuen Lohnbänder bedeuten für etliche Mitarbeitende, die bisher am Lohnbandmaximum angekommen waren, die Möglichkeit für einen erneuten Lohnanstieg. Die Überführung ins neue System erfolgt auf der Basis des bisherigen Lohns. Lohnsenkungen gibt es keine: Wo der bisherige Lohn über dem Maximum des neuen Lohnbandes liegt, wird dieser bisherige Lohn weiterbezahlt. Liegt umgekehrt jemand unter dem Lohnbandminimum, wird der Lohn erhöht. Dafür setzt die SOB im nächsten Jahr immerhin 130 000 Franken ein, zusätzlich zu den ordentlichen Erhöhungen. Ergibt ein Quervergleich, dass jemand innerhalb des Lohnbandes offenbar an einer zu tiefen Stelle steht, erfolgt ebenfalls eine Lohnerhöhung.

Nachbesserungen möglich

Die Einreihung der Funktionen in die Lohnbänder wurde von der SOB ohne Mitsprache der Verbände vorgenommen. Sollte ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin der Meinung sein, zu tief eingereiht worden zu sein, sollte dies zuerst mit den Vorgesetzten besprochen werden. Wird keine befriedigende Lösung gefunden, sind die Vertreter des SEV gern zur Unterstützung bereit. Für das kommende Jahr stellt die SOB zusätzlich zu den Mitteln, die das neue Lohnsystem erfordert, 1 % der Gesamtlohnsumme für Lohnerhöhungen zur Verfügung. Davon sind 0,25 % für den fixen Aufstieg vorgesehen, den das Lok- und Zugpersonal ein letztes Mal erhält. Die restlichen 0,75 % werden bereits nach dem neuen Lohnsystem verteilt.

«Funktionslandschaft» und «Kompetenzmatch»

Das neue System bringt auch neue Begriffe: Sämtliche Funktionen bei der SOB wurden bewertet und in eine Funktionslandschaft eingebettet; jede Funktion ist einem Stufenlohnband zugeordnet. Das Lohnsystem wird dadurch klarer und präziser. Die Bewertung des einzelnen Mitarbeiters bzw. der Mitarbeiterin wird mit dem sogenannten Kompetenzmatch vorgenommen. Diese Bewertung wird schriftlich mitgeteilt und muss auf Wunsch vom Vorgesetzten in einem Gespräch begründet werden. Dies erlaubt eine Überprüfung der individuellen wie der gesamten Lohnerhöhung. Im Übrigen wurden im GAV keine grossen Änderungen vorgenommen. Geklärt wurde die Frühstücksschädigung. pan.

Am 12. Februar werden wir über die Unternehmenssteuerreform III (USR III) abstimmen. Professor Sergio Rossi erklärt.



Auch Steuergeschenke haben ihren Preis

Am 27. Oktober hat Bundesrat Ueli Maurer (SVP) die Kampagne für die USR III lanciert. Mit einigen Millionen unterstützen Arbeitgeberverbände und die Rechte den Strauss von Gesetzesänderungen, der weitere Steuersenkungen für grosse Unternehmen beinhaltet (siehe Kasten). Die Gewerkschaften und die Linke hingegen rufen dazu auf, die USR III abzulehnen, denn sie betrachten die Reform als Geschenk an die Aktionäre auf dem Rücken der Bevölkerung.

■ Bei der Präsentation der USR III hat Ueli Maurer vor einem massiven Stellenverlust gewarnt, falls das Volk gegen die Vorlage stimmen sollte...

Sergio Rossi: Auf dieser Drohung beruht die Terror-Strategie der wirtschaftlichen Kreise, mit der sie das Volk für ein Ja gewinnen wollen. Eine höhere Arbeitslosenquote ist tatsächlich zu befürchten, aller-

dings im Falle der Umsetzung der USR III im Sinne ihrer Befürworter. Es entsteht ein Teufelskreis, weil der Bund seine Ausgaben senken muss, um die «Schuldenbremse» nicht zu verletzen, und gleichzeitig die Ausfälle in den kantonalen Finanzen ausgleichen muss. Die daraus resultierenden Sparmassnahmen werden Arbeitsplätze kosten, und diese Aspekte vermindern wiederum

die Kaufkraft der Haushalte des Schweizer Mittelstandes. Folglich konsumieren diese weniger, wodurch wiederum die Gewinne der Unternehmen

«Ziel der Regierung ist, die Schweiz auf dem Unternehmenssteuerniveau von Irland anzusiedeln.»

Sergio Rossi, Professor für Makroökonomie und Geldpolitik in Fribourg

signifikant sinken. Diese be-

steuern, was schlussendlich eine weitere Reduktion der öffentlichen Mittel mit sich bringt. In diesem Teufelskreis verschärft sich das Problem

der Arbeitslosigkeit im Laufe der Zeit weiter.

■ Der Bundesrat macht keine klaren Angaben über die Steuerverluste, welche die USR III hervorrufen könnte. Können Sie eine Schätzung machen?

Man kann die Zukunft nicht voraussagen, vor allem weil die neuen kantonalen Gewinnsteuersätze noch nicht alle bekannt sind. Die Entscheidungen der Unternehmen werden von zahlreichen Variablen beeinflusst. Angesichts der heute verfügbaren Informationen über die USR III und der in einigen Kantonen angekündigten Änderungen scheint es dennoch wahrscheinlich, dass die Steuerverluste für die Allgemeinheit die Schätzungen des Bundesrats bei weitem übersteigen. Geringere Steuereinnahmen führen dazu, dass die öffentlichen Aufwendungen reduziert werden, denn die Behörden sind verpflichtet, ein gewisses Budget-Gleichgewicht zu garantieren. Dies hat einen negativen Effekt auf die Kaufkraft der Haushalte des Mittelstandes, was wiederum zu geringeren Einnahmen für die Unternehmen auf dem inländischen Markt führt.

■ Noch vor Inkrafttreten der USR III haben zahlreiche Kantone eine Senkung ihrer Gewinnsteuern angekündigt. Welche Konsequenzen

WAS IST DIE USR III?

«Die massivste Steuererleichterung aller Zeiten», aber nur für die einen

So beschreibt Daniel Leupi, der grosse Finanzmann der Stadt Zürich, die dritte Unternehmenssteuerreform. Für die grossen Firmen ist die Schweiz in Bezug auf die Steuern ein Paradies: Die hiesigen Gewinnsteuern gehören zu den tiefsten weltweit. Als Sahnehäubchen können die grossen Konzerne auf eine breite Palette von Mechanismen zurückgreifen, um ihre Steuerrechnung zu verkleinern. Für sie gelten besondere Regeln: 24'000 internationalen Unternehmen, die ihren Sitz in der Schweiz haben, ist es erlaubt, tiefere Steuern zu bezahlen, als es die gesetzlich festgelegten Steuersätze

vorschreiben. Die grössten multinationalen Konzerne profitieren so von einer sehr tiefen Steuerbelastung von durchschnittlich 4,46%! Diese Privilegien werden auf internationaler Ebene immer stärker kritisiert. Unter Androhung von Sanktionen hat der Bundesrat entschieden, sie abzuschaffen, und zwar mit der USR III. Doch mit dem Ziel, die fiskalische Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz zu verbessern, führt die USR III gleichzeitig neue Steuerentlastungen ein: ■ Mechanismen wie die «patent box», der Abzug von Recherche- und Entwicklungsaufwand oder der Abzug von fiktiven Zinsen erlauben es den Unternehmen, enorme Steuer-

abzüge (bis zu 80%) auf ihrem steuerbaren Gewinn zu machen. ■ Parallel dazu stellt der Bund den Kantonen 1,1 Milliarde Franken zur Verfügung als Kompensation für Steuersenkungen für ihre Unternehmen. Die USR III hat somit eine Überbietung der Senkungen ausgelöst. In der Romandie haben die Kantone Waadt, Genf und Freiburg bereits angekündigt, dass sie ihren Gewinnsteuersatz generell (für alle Unternehmen) auf 13% senken werden. Luzern offeriert mit 12,3% momentan den tiefsten Satz in der Schweiz. Die grossen Konzerne werden die Gewinner sein. «Knapp

zwei Drittel der Unternehmen, die sich in der Schweiz angesiedelt haben, bezahlen praktisch keine direkten Bundessteuern auf dem Gewinn. Deshalb bezahlen schlussendlich weniger als 3% dieser Firmen fast 90% dieser Steuern.» Der Bundesrat präsentiert keine präzisen Zahlen über die Verluste, welche die USR III für Bund, Kantone und Gemeinden haben wird. Die SP schätzt allein den Verlust durch die Senkung der kantonalen Steuern auf mindestens 2,7 Milliarden Franken. Hinzu kommen die Auswirkungen der neuen Steuererleichterungen. Ein Verlust in Milliardenhöhe ist sicher. GZ



Sergio Rossi in seinem Büro in Fribourg.

wird dies für die Wirtschaft haben?

Die Unternehmen, die dadurch höhere Gewinne erzielen, werden diese Gewinne grösstenteils dazu nutzen, Anlagen auf den globalen Finanzmärkten zu kaufen. So treiben sie ihre Gewinne mit Kapitalrenten weiter in die Höhe – es profitieren die Führungskräfte und Aktionäre. Die Verunsicherung, die durch den Brexit und die Wahl von

«In Wahrheit führt eine geringere Steuerbelastung der Unternehmen nicht zu mehr Arbeitsplätzen.»

Donald Trump entstanden ist, führt zu realwirtschaftlichen Problemen in der Schweiz und weltweit. Die Verkaufsperspektiven sind dunkel und es besteht wenig Aussicht auf Besserung. Deshalb wollen die meisten Unternehmen ihre Gewinne nicht in Produktionssteigerungen investieren, was jedoch die Arbeitslosenquote senken könnte.

■ Der Bundesrat besteht auf seiner Meinung, dass diese Reform unvermeidlich sei. Aber muss der Abbau der Sonderregelungen für ausländische Firmen zwingend eine massive Reduktion der Steuerbelastung für alle Firmen nach sich ziehen?

Nein. Die Reform ist unvermeidlich, was die Abschaffung der Steuerprivilegien betrifft, von welchen grosse ausländische Firmen in der

Schweiz seit langer Zeit profitieren. Aber das heisst nicht, dass die Unternehmen Steuergeschenke erhalten sollten. Jedenfalls werden sie sich bei der Gesellschaft sicher nicht durch ihre Investitionspolitik bedanken. Diese werden sie nämlich nicht spürbar erhöhen, solange der Westen mit den negativen und dramatischen Kon-

sequenzen der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 konfrontiert ist.

■ Hat man eine ungefähre Idee davon, welcher Gewinnsteuersatz den Unternehmen auferlegt wird, die von der USR III profitieren?

Gemäss einer ungefähren, jedoch wahrscheinlichen Schätzung bewegen sich die effektiven Steuersätze in der Schweiz um ca. 12%, oder – für Unternehmen, die von sämtlichen Privilegien der USR III profitieren – gar noch weniger. Das unausgesprochene Ziel der Regierung ist, die Schweiz auf dem Unternehmenssteuerniveau von Irland anzusiedeln, welches weltweit eines der tiefsten ist, von den exotischen Steuerparadiesen abgesehen. Nun weisen die neuesten Entwicklungen aber darauf hin, dass die Länder des G20 verstanden haben, dass sie zusammenarbeiten müssen, um Ordnung in diesen Bereich zu

bringen und zu verhindern, dass es zu einer transnationalen, doppelten Nichtversteuerung der Unternehmensgewinne kommt.

Momentan hängt alles davon ab, was Donald Trump in diesem Zusammenhang tun wird, wenn er sein Amt als Präsident der USA antritt. In seiner Wahlkampagne hat Trump angekündigt, dass er die Gewinnsteuersätze für die Unternehmen massiv senken will.

■ Gemäss den Argumenten der Befürworter begünstigen Steuersenkungen die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Ist dies wirklich der Fall?

Dies mag in den mathematischen Modellen der Ökonomen stimmen, aus denen sie diejenigen halbwissenschaftlichen Schlüsse ziehen, die sie sich aus Eigeninteresse wünschen. In Wahrheit führt eine geringere Steuerbelastung der Unternehmen nicht

zu mehr Arbeitsplätzen. Mittelfristig lässt sich sogar das Gegenteil feststellen.

Guy Zurkinden/kt

Dieses Interview erschien zuerst in der Zeitung «Services publics» vom 2. Dezember und wird hier mit freundlicher Erlaubnis des VPOD abgedruckt.

BIO

Sergio Rossi ist Professor für Makroökonomie und Geldpolitik an der Universität Fribourg. Er arbeitet regelmässig mit dem Fernsehen der italienischsprachigen Schweiz zusammen und tritt als Experte in Sendungen auf. 2012 listete ihn L'Hebdo als eine der hundert wichtigsten Personen in der Romandie auf, und 2015 zählte ihn die NZZ zu den dreissig wichtigsten Ökonomen der Schweiz.

IN KÜRZE

Kompromiss im Tessin

■ Zu den 52 Schaltern, wo Stationshalter, Migrolino, Valora usw. im Auftrag der SBB Fahrkarten verkaufen und die von der Schliessung bedroht sind, weil die SBB die Verträge mit diesen «Dritten» auf Ende 2017 kündigen will, gehört auch der Bahnhofschalter in Giubiasco: Dort hat die Tessiner Behindertenorganisation FTIA vier Festangestellte und bildet fünf junge Menschen im Bereich KV aus (siehe kontakt.sev Nr. 18/2016). Nach einer Petition und Protesten von allen Seiten hat sich die SBB nun mit der FTIA darauf geeinigt, dass die Auszubildenden ins Reisezentrum Bellinzona integriert werden, wie das «Infoforum» von Pro Bahn meldet. Und in Giubiasco werden keine Billette mehr verkauft, aber die Beratungen weitergeführt.

TPG sagen Stellen zu

■ Die Leitung der Genfer Verkehrsbetriebe (TPG) hat endlich eingesehen, dass ihr Unternehmen einen grossen Chauffeurunterbestand hat. Deshalb hat sie die Schaffung von 30 Stellen versprochen. Das genügt aber nicht: Der SEV fordert mindestens 100 Stellen und hält seine Streikandrohung aufrecht.

TL entschädigen Vielseitigkeit

■ Mit den Lausanner Verkehrsbetrieben (TL) hingegen ist der SEV zufrieden: Sie entschädigen die Vielseitigkeit der Fahrzeugführer der Metro 1, die auch Busse lenken, mit 220 Franken pro Monat: eine alte SEV-Forderung.

Medical Service wird ausgelagert

■ Der SEV findet die Auslagerung des ärztlichen Dienstes der SBB nach wie vor falsch. Er hätte die Gründung einer Tochterfirma (analog Login) oder die Übernahme durch das BAV favorisiert. Er befürchtet durch die Auslagerung einen Kompetenzverlust, da die Eigenheiten der Berufe in der Eisenbahnbranche ein spezifisches Know-how voraussetzen.

RailCare: Treffen zwischen der Leitung in Härkingen und dem SEV

Leitung verspricht Analyse

Kein Erfolg bei der Verpflegungszulage: Die Leitung will weiterhin die 600-Franken-Monatspauschale durch eine 33-Franken-Tageszulage ersetzen. Doch sie ist bereit, drei bis vier Monate nach dem Wechsel eine detaillierte Analyse vorzunehmen.

Am 15. Dezember trafen sich SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger und der für die Romandie zuständige SEV-Gewerkschaftssekretär Jean-Pierre Etique mit der Leitung von RailCare in Härkingen. Der SEV überbrachte die Forderungen der RailCare-Angestellten, die sich Ende November in Denges versammelt hatten. Es war die erste Verhandlungsrunde zwischen dem SEV und RailCare.



Die RailCare-Mitarbeitenden erhalten ab Januar 2017 33 Franken Verpflegungszulage pro Arbeitstag statt 600 Franken pro Monat.

Leitung gibt nicht nach

Die RailCare-Leitung liess sich vom Wechsel zur Verpflegungszulage von 33 Franken pro Arbeitstag nicht abbringen und zeigte sich in Bezug auf eine Zukunft mit GAV wenig offen. Allerdings machte sie ein interessantes Angebot: Sie will ein paar Monate nach Ein-

führung der Tageszulage die Auswirkungen detailliert analysieren.

Bis Dezember 2016 beträgt die Verpflegungszulage noch pauschal 600 Franken pro Monat; ab Januar 2017 wird sie durch eine Tageszulage von 33 Franken ersetzt. Dies wird für einige Mitarbeitende zu Verlusten

führen, weshalb sie sich gegen diesen Entscheid wehrten. Zu ihrer Verteidigung haben die RailCare-Mitarbeitenden den SEV auf den Plan gerufen.

Weitere Mobilisierung im 2017

Das Versprechen einer fundierten Analyse der Situation während der ersten Monate freut den SEV, doch er ruht sich darauf nicht aus. Im Januar oder Februar 2017 wird erneut eine Personalversammlung einberufen. Jean-Pierre Etique betont, dass der SEV Stärke zeigen und zahlreiche Mitglieder im Rücken haben muss, um als möglicher Sozialpartner ernstgenommen zu werden. Je mehr Angestellte einer Unternehmung im SEV organisiert sind, desto grösser ist die Verhandlungsstärke des SEV – dies darf man nicht vergessen.

Henriette Schaffter/kt

Offener Brief an SBB-CEO Andreas Meyer

Über-Werbung ist «absolut unangebracht»

Die SBB macht in ihrer neuen Reiseplaner-App Werbung für den Dumping-Fahrdienst Uber. In einem offenen Brief an SBB-CEO Andreas Meyer kritisieren Vania Alleva, Präsidentin Unia, und Giorgio Tuti, Präsident SEV, die fragwürdige Zusammenarbeit.

Vania Alleva und Giorgio Tuti machen Andreas Meyer darauf aufmerksam, dass das Geschäftsmodell von Uber auf einer gezielten Missachtung der Schweizer Gesetze und Behördenentscheide basiert. Uber ignoriert Bestimmungen über Arbeitszeit, Ruhezeiten und Gesundheitsschutz. Derzeit seien über 500 Anzeigen gegen Uber hängig und vor diesem Hintergrund sei es «absolut unangebracht, in einer SBB-App Wer-

bung für Uber zu machen», schreiben Alleva und Tuti.

Scheinselbstständig arbeiten

Auch zahlt das Unternehmen keine Sozialversicherungsbeiträge für seine Chauffeurinnen und Chauffeure und gaukelt ihnen vor, sie seien selbstständig erwerbend.

Alleva und Tuti verweisen aber auf ein Rechtsgutachten des renommierten Arbeitsrechtsprofessors Kurt Pärli, welches zum Schluss kam, «dass Uber als Arbeitgeber einzustufen ist und deshalb seinen entsprechenden Pflichten nachkommen muss».

Die beiden erinnern Meyer an die Verantwortung der SBB als Unternehmen im Besitz des Bundes und als sozialer Arbeitgeber: «Es geht nicht an, dass Sie Dumping-Geschäftsmodelle wie jenes von Uber fördern, das gegen arbeits- und sozialversicherungsrechtliche Vor-

Bern Zürich HB

Suchprofil: Reiseplaner Standard bearbeiten

0:56h	1:30h	5:58h	
23:06h	---	---	1:38h

Abfahrtszeit Preise Reisedauer

Mobility Aufenthaltsdauer anpassen

Alle Routen
Fri, 16.12.2016

15:59 17:36
Abfahrt 16:00 Bern Bahnhof (Mobility)
~CHF 99.30 1:38h

15:59 17:37
Abfahrt 16:01 Bern Bahnhof (Mobility)
~CHF 99.30 1:40h

Bald auch mit Uber? Die SBB-Reiseplaner-App.

schriften verstösst. Wir erwarten, dass Sie auf die Integration von Uber in die SBB-App

verzichten und sich von den Methoden dieser Firma distanzieren.»

Neue Bereichsspezifische Arbeitszeitregelung (BAR) für das Verkaufspersonal

Freiwillige Anlässe werden bezahlt

Am 12. Dezember haben die Verhandlungspartner die neue Bereichsspezifische Arbeitszeitregelung (BAR) P-VS für den Bereich Bedienter Vertrieb bei der SBB unterzeichnet. Diese tritt am 1. Januar 2017 in Kraft.

Die neue BAR beinhaltet eine Arbeitszeitregelung über Schulungen und Teamsitzungen ausserhalb der eingeteilten Touren. Darin sind Team-, Bildungs- und andere Anlässe geregelt, welche die Mitarbeitenden freiwillig besuchen können. Neu wird für solche Anlässe Zeit gutgeschrieben – wie viel, wird den Mitarbeitenden vor dem Anlass mitgeteilt.

Gleiche Regeln für alle

Bisher waren Anlässe wie Schulungen und Teamsitzun-

gen regional unterschiedlich geregelt. «Oft wurden die Mitarbeitenden fast gezwungen, an den Teamsitzungen teilzunehmen. Das führte zu Problemen bei der Einhaltung des AZG», sagt der Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni. Deshalb schreibt die neue BAR vor, dass solche Anlässe auf Freiwilligkeit beruhen müssen.

Das heisst, dass die Mitarbeitenden einer Veranstaltung auch ohne eine Begründung fernbleiben dürfen. Die BAR verpflichtet die Teamleitung, dafür zu sorgen, dass alle Mitarbeitenden die nötigen Informationen erhalten – unabhängig davon, ob sie die Teamsitzungen besuchen oder nicht.

Weiter wurde vereinbart, alle Dienststellen zu überprüfen und, wo möglich, die Pausen auf eine maximale Länge von 90 Minuten pro Tour zu beschränken. «Damit kann vermieden werden, dass Touren, die eigentlich nur die Mindestarbeitszeit umfassen, durch lange Pausen zu extremen Touren von 14 Stunden gestreckt

werden», erklärt Hurni. «Es gibt aber Dienststellen, vor allem kleine, wo dies nicht umsetzbar ist, weil es nur eine Tagestour gibt.» Aus diesem Grund hält die neue BAR fest, dass die Pausenlänge nur dort auf 90 Minuten pro Tour beschränkt wird, wo dies ohne zusätzliches Personal möglich ist.

Karin Taglang



Sie haben unterschrieben: v.l.n.r. Alberto Bottini, Barbara Burri, Peter Kämpfer, Manuel Avallone und Bruno Zeller.

SBB-Werk Olten

Polsterei streicht Stellen – SEV pocht auf gute Lösungen

Mangels Aufträgen baut die Polsterei des Werks Olten auf Mitte 2017 10,5 von 26,5 Stellen ab. Der SEV steht den betroffenen Mitarbeitenden mit Rat und Tat zur Seite und appelliert an die Sozialkompetenz der Vorgesetzten.

Am 1. Dezember 2015 haben die SBB-Verantwortlichen die Sozialpartner über die angespannte Situation in der Polsterei im Werk Olten in Kenntnis gesetzt. Sie informierten damals auch über die Anstrengungen von Seiten Linie, interne und externe Aufträge für die Polsterei zu generieren. Kleinere Aufträge gab es seitens Disposition und Flotten-technik. Für SBB Historic gab die Polsterei zwei Angebote ab, erhielt aber leider keinen

Zuschlag. Anfragen gingen ebenfalls an städtische Verkehrsbetriebe und andere Bahnen, doch ist bisher lediglich ein Auftrag vom RBS in der Pipeline.

Harter Stellenabbau

Durch den Abschluss der Modernisierungsprojekte Domino, Eurocity und Bpm hat sich das Auftragsvolumen in der Polsterei erheblich reduziert. Die aktuelle und künftige Auslastung (mit einem Fertigungsvolumen von 2000 Stunden pro Monat) sieht nur noch einen Personalbestand von 16 Vollzeitstellen (FTE) vor, gegenüber 26,5 FTE aktuell (bei einem Fertigungsvolumen von 3500 Stunden pro Monat). Deshalb werden in der Polsterei bis 1. Juli 2017 10,5 FTE abgebaut.

Aufgrund dieser Reduktion haben seit der Projektbekanntgabe vom 10. November Einzel-

gespräche mit den betroffenen Mitarbeitenden stattgefunden. An den individuellen Erst- und Zweitgesprächen zeigte die Leitung den Betroffenen das weitere Vorgehen auf.

Personalversammlung und Sprechstunden

Auf Verlangen des SEV fand am 25. November vor Ort im Werk Olten mit den betroffenen Mitarbeitenden eine Aussprache statt. Zu Beginn der Betriebsversammlung standen die Vorgesetzten für Fragen der Mitarbeitenden zur Verfügung, konnten aber zu etlichen Fragen nur vage oder andeutungsweise Erklärungen abgeben. Auch mussten sie zugeben, dass die Darstellungen der Stundenentwicklung und der Produktionsauslastung nicht genügten und somit mehr Verwirrung stifteten als Antworten aufzeigten.

Am 14. Dezember organisierten der SEV und der Unterverband TS für die betroffenen Mitarbeitenden eine Sprechstunde, um die Fragen zur Umsetzung der individuellen Lösungen zu diskutieren und das weitere Vorgehen zu regeln. Zurzeit präsentiert sich die Situation der Betroffenen so:

■ Drei Kollegen erhielten ein Angebot für eine vorzeitige Pensionierung.

■ Ein Kollege erhielt eine neue interne Stelle vorgeschlagen, und drei weitere können per 1. Juli 2017 ins Arbeitsmarktcen-ter (AMC) wechseln, falls sie bis dann keine neue Stelle finden. «Allerdings hat die Leitung die vier Kollegen unnötig unter Druck gesetzt, indem sie drohte, dass sie entlassen werden könnten, falls sie nicht sofort unterschreiben würden. Doch alle vier haben eine Bedenkzeit verlangt. Schliesslich

hat der SEV interveniert und eine anständige Bedenkzeit erwirkt», berichtet SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni.

Schwieriges Arbeitsklima

Im Hinblick auf Weihnachten hat TS-Zentralpräsident Werner Schwarzer an die Vorgesetzten der Polsterei im Werk Olten einen persönlichen Wunsch: «Ich wünsche mir von ihnen, dass sie ihre Sozialkompetenz besser unter Beweis stellen.»

Wer macht künftig die Arbeit der Bodenleger?

Unverständlich ist für den SEV zudem, dass das Team der Bodenleger in der Polsterei komplett aufgehoben werden soll. «Wer soll im Werk Olten in Zukunft die Bodenlegerarbeiten machen?», möchte Jürg Hurni wissen. «Sollen diese ausgelagert werden?»

Medienstelle SEV-TS & Fi

Ende Jahr treten drei langjährige Zentralpräsidenten zurück

«Manager und HR müssen ihre Sozialkompetenz verbessern»

Werner Schwarzer übergibt den TS nach 27 Jahren als Zentralpräsident an Claude Meier, Christian Suter den BAU nach 13 Jahren an Markus Kaufmann und Ricardo Loretan den PV nach acht Jahren an Roland Schwager. Loretan hatte zuvor schon während 16 Jahren den damaligen Unterverband des Verwaltungspersonals (VPV) présidiert. Die drei Urgesteine des SEV ziehen im gemeinsamen Interview Bilanz.

kontakt.sev: Mit welchen Zielen seid ihr Zentralpräsident geworden?

W. Schwarzer: Von Anfang an war es mein Ziel, die Berufsgruppen in den Werkstätten zusammenzunehmen und so unseren Unterverband zu stärken. Darum hat der WAV (die Abkürzungen sind in der Box erklärt) am 1. Januar 2000 mit Teilen des APV, VAS und VPV zum RM fusioniert, und dieser am 1. Januar 2009 mit dem Rest-APV, der noch rund 700 Mitglieder zählte. So entstand der TS mit rund 2400 Mitgliedern. Daneben machten wir im Jahr 2002 RM-intern aus den 29 Ortssektionen 6 Regionalsektionen und reduzierten die ca. 170 Funktionäre auf 30. Vor allem der Zentralvorstand wurde massiv verkleinert. Diese Reorganisation gab viel mehr zu reden als die Fusionen, da wir in kleine Königreiche einfliessen: Wir setzten 23 von 29 Sektionspräsidenten ab. Die 6 Regionalsektionen erhielten aber mehr Kompetenzen und eine grössere Führungsspanne. Das Motto aller Reorganisationen war: «Mit Strategie in die Zukunft».

Was war damit gemeint?

W. Schwarzer: Die Kräfte bündeln, die Berufsgruppen zusammenbringen. Vorher hat die SBB in den Werkstätten ein leichtes Spiel gehabt, da sie die Unterverbände gegeneinander ausspielen konnte.

R. Loretan: Mein Ziel war eine engere Zusammenarbeit zwischen den Unterverbänden in den Regionen, um dort die Mitglieder gemeinsam besser mobilisieren zu können, auch bei politischen Abstimmungen. Platz- und Regionalunionen haben aber nur an wenigen Orten gut funktioniert. 2009, bei meinem Amtsantritt im PV, waren die Verschlechterungen der Fahrvergünstigungen des Personals (FVP) bereits aktuell, hinzu kamen die hohen Krankenkassenprämien und der seit 2004 fehlende Teuerungsausgleich auf den Pensionskassenrenten.

Was war für dich, Christian, als Co-Präsident BAU die erste Herausforderung?

C. Suter: Wir führten die Fachsektionen in die Regionalsektionen über, weil sich neu die Personalkommissionen um die fachspezifischen Fragen kümmerten. Vor allem die Bahndienstwerkstatt Hägendorf und die SA-Monteurs waren zuerst dagegen.

Was habt ihr aus den Fusionen gelernt?

W. Schwarzer: Wichtig ist bei jeder Fusion, ob auf Stufe Unterverband oder Sektion, dass alle Berufsgruppen in den Gremien vertreten sind. Man sollte dies wenigstens versuchen, hineinprügeln kann man die Leute ja nicht.

R. Loretan: Beim PV haben wir auch Sektionen fusionieren müssen, weil wir einfach keinen Präsidenten mehr gefunden haben. Als Zentralpräsident habe ich zwei Jahre lang die Sektion Zug-Goldau präsidieren müssen. Sie hat schliesslich mit der Sektion Luzern fusioniert. Das war am Anfang ein harziger Prozess. Doch heute sagen die Goldauer auch: Das war das einzig Richtige. Sie haben in dieser Sektion wieder eine Heimat gefunden. Das ist absolut das

«Die SBB ist als Arbeitgeberin ins Mittelfeld abgefallen.» Werner Schwarzer, Zentralpräsident TS

Wichtigste, dass das Mitglied eine Heimat findet. Wenn du dem Mitglied aber die Heimat wegnehmst, dann wird es bald aus dem SEV austreten.

Welches waren die weiteren Herausforderungen?

W. Schwarzer: Die demografische Struktur: Weil wir in den Werkstätten keine Monopolberufe haben, die uns an die SBB binden, wie zum Beispiel die Rangierer oder Kondukteure, wandern unsere Leute ab, wenn es ihnen nicht mehr passt. Deshalb ist das Werkstättenpersonal im Schnitt fünf Jahre älter als das gesamte SBB-Personal. Die Lernenden geniessen eine gute Ausbildung, bleiben noch ein,

zwei Jahre und gehen dann. Ihre Verbundenheit mit dem Unternehmen SBB ist einfach nicht mehr da wie noch in den 80er-Jahren. 1982 habe ich bei der SBB noch rund 1000 Franken mehr verdient als in der Privatwirtschaft, und wir haben auch noch wenig Schichtdienst gehabt. Heute muss man im Rollmaterialunterhalt Schicht arbeiten, damit die Fahrzeuge möglichst kurz stillstehen. Die Jungen wollen am Freitagabend aber zur Party gehen und nicht am

Samstag wieder früh aufstehen müssen. Vor allem aber ist die SBB als Arbeitgeberin ins Mittelfeld abgefallen.

Worin drückt sich das aus?

W. Schwarzer: Im Lohn, und zwar vor allem seit 2011 das Lohnsystem Toco eingeführt wurde. In meinem Unterverband haben rund 70 Prozent der Mitglieder eine Lohngarantie: Da kann doch etwas nicht stimmen. Die Garantie drückt auf den Berufsstolz, denn man sagt uns damit, dass wir zuviel verdienen für das, was wir leisten...

C. Suter: Beim Baupersonal ist der Anteil der Garantien etwa gleich hoch, und die Nachtarbeit hat auch stark zu-

genommen. Bei jenen, die fast nur in der Nacht arbeiten, ist die Scheidungsrate überdurchschnittlich hoch, denn die Frauen machen das heute auch nicht mehr immer mit, wenn der Mann nie da ist oder schläft, wenn die Kinder frei haben. Es gibt auch immer mehr Burn-outs. Das Personal für den Unterhalt des Gottard-Basistunnels haben sie im Tessin leichter rekrutieren können als auf der Nordseite – wegen dem Druck auf den Arbeitsmarkt aus Italien. Denn aus dem Raum Zug geht ein Elektriker lieber auf den Platz Zürich, wo die Industrie mehr bezahlt als die SBB. Und ein gelernter Fahrwegbauer, der zu Sersa oder Scheuchzer geht, verdient dort heute mehr als bei der SBB und kann auch noch das Geschäftsauto privat nutzen. Darum gibt es auch bei uns eine hohe Fluktuation.

Trotzdem erlaubt es sich die Infrastruktur jetzt, langjährige, erfahrene Teamleiter durch Leute zu ersetzen, die ein Diplom, aber kaum Bahn Erfahrung haben?

C. Suter: Ja. Die SBB-Manager finden, dass jemand, der 20 Jahre bei der SBB gearbeitet hat, fehlt am Platz sei. Doch Unternehmen wie Sersa nehmen gerne erfahrene Leute.

R. Loretan: Das Schlimme ist, dass du nicht für voll genom-



Christian Suter vom Baupersonal, Werner Schwarzer vom Technischen Servicepersonal und Ricardo Loretan von den Pensionierten (seit 2009, zuvor Verwaltungspersonal).

men wirst, wenn du keinen Ausweis hast für deine Berufserfahrung, auch wenn du diese hast. Man behauptet dann, dass du deine Aufgabe nicht wahrnehmen kannst. Das ganze Bachelor-Zeugs ist übertrieben, das hat es bis vor zehn Jahren noch gar nicht gegeben. Ich habe sehr gute Bahnmeister und andere Handwerker kennengelernt, die zwar keine Schulabschlüsse, aber Talent und den Durchblick hatten, der den meisten heutigen Managern fehlt. Darauf wird heute gar nicht mehr geschaut, es zählt nur noch das Diplom.

W. Schwarzer: Vielen SBB-Managern fehlt das nötige Bahnwissen. Vor allem aber sollten sie ihre Sozialkompetenz verbessern. Wenn wir vor dem GAV-Zeitalter (vor 2001) mit unseren Chefs an einem Tisch über etwas verhandelt und etwas abgemacht haben, dann hat das Wort gegolten. Heute werden vis-à-vis sogar Protokolleinträge hinterfragt. Auf Treu und Glauben und auf den gesunden Menschenverstand können wir bei den Managern kaum mehr zählen. Das Problem ist, dass alles Soziale kostet und die Manager Sparvorgaben einhalten müssen. Das ist aber keine Entschuldigung dafür, Menschen nur als Kostenfaktor zu behandeln.

Was würde Sozialkompetenz denn bedeuten?
C. Suter: Dass man die Bedürfnisse der Mitarbeitenden berücksichtigt und sich in der Sozialpartnerschaft an das hält, was man gesagt hat. Die Infoveranstaltungen für die Sozialpartner zu personalrelevanten Projekten haben sich schon oft als Märchenstunde entpuppt. Zum Beispiel beim laufenden Projekt zu den Teamleitern Fahrbahn bei Infrastruktur Instandhaltung.

W. Schwarzer: Auch im HR-Apparat fehlen soziale und andere Kompetenzen. Oft erhält man auf Fragen keine verständliche Antwort oder es heisst stets, das müsse irgendwo abgeklärt werden. Es gibt nur noch wenige echte Personalchefs der alten Schule, die wissen, dass sie für das Personal da sein und für dieses schauen müssen.

Die SBB-Pensionierten haben seit 2004 keinen Teuerungsausgleich auf den Pensionskassenrenten gehabt, bei stets steigenden Krankenkassenprämien. Und nun streicht ihnen die SBB auch noch den Railcheck...

R. Loretan: Gegen die Streichung des Railchecks hat der PV 12 790 Petitionsunterschriften gesammelt. Die SBB ist nun nochmals zu einem Gespräch mit uns bereit. Die Lage der Pensionskasse bleibt schwierig, und bei der Atupri-Krankenkasse, in die die ehemalige SBB-Betriebskrankenkasse ausgelagert wurde, haben wir in zwei Sitzungen nichts erreichen können. Immerhin haben wir die SBB dazu gebracht, dass sie seit 2010 die Pensionierten jährlich zu sieben regionalen Anlässen einlädt, wie dies viele andere Arbeitgeber auch tun. Diese Anlässe werden sehr geschätzt. Ein Wunsch von mir an die Aktivensektionen ist, dass sie die angehenden Pensionierten darauf hinweisen, dass es im SEV einen Unterverband PV gibt, der sich speziell für ihre Bedürfnisse und für die Renten der AHV und der Pensionskasse einsetzt. Auch für uns gilt, wie generell für den SEV: Je mehr wir sind, desto stärker sind wir. Die Mitglieder werden bei der Pensionierung automatisch anhand des Wohnorts in eine PV-Sektion mutiert, können aber problemlos eine andere wählen oder in der Aktivensektion bleiben. **Markus Fischer**

BIO

Ricardo Loretan (72) wuchs in Leuk/VS auf, lernte Stahlbetonzeichner und trat 1966 in die SBB ein. 1974–1978 bildete er sich nebenberuflich zum Bauingenieur HTL weiter und arbeitete vor allem im Brückenbau. 2001–2004 präsierte er die Peko Infrastruktur und Konzern. Im SEV war er 1993–2008 Zentralpräsident des damaligen Unterverbands des Verwaltungspersonals (VPV), der Anfang 2014 mit dem SBV zum AS fusionierte. Als Ricardo Loretan Ende Januar 2009 in Pension ging, war er bereits seit einem Monat Zentralpräsident des Unterverbands der Pensionierten (PV). Er wohnt mit seiner Frau in Zürich und hat einen erwachsenen Sohn. Hobbys: bergsteigen, wandern, lesen.

Christian Suter (64) lernte Feinmechaniker, trat 1972 in die SBB ein und arbeitete vor allem in der Telekommunikation. Im SEV präsierte er 1982 bis 1992 im damaligen Unterverband des Aufsichtspersonals (VAS) die Fachsektion des Personals der Niederspannungs- und Fernmeldeanlagen (PNF). Ab 1994 vertrat er den VAS und 2000–2003 den neuen Unterverband BAU im damaligen Verbandsvorstand SEV, war 2004–2009 Co-Zentralpräsident BAU mit Ernst Küng und ab 2010 Zentralpräsident. Seit Dezember 2015 ist er pensioniert. Er hat zwei erwachsene Kinder und lebt mit seiner Frau in Aarburg/AG. Dort präsiert er seit ca. 15 Jahren die SP-Sektion und ist in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission tätig, neu als Präsident. Hobbys: Fussball, reisen, wieder mehr lesen.

Werner Schwarzer (60) lernte Metallbauschlosser und war als Stahlbaumonteur im Ausland tätig, bevor er 1982 Handwerkermeister in der Hauptwerkstätte Zürich wurde, dem heutigen Reparaturcenter Zürich-Altstetten. Dort präsierte er 1985–2001 die Betriebskommission, war dann Vizepräsident der Peko Personenverkehr und 2006–2007 deren Co-Präsident. Im SEV war er ab 1. Juni 1989 Zentralpräsident des Werkstätten-Angestellten-Verbandes (WAV). Dieser fusionierte Anfang 2000 mit Teilen des Aufsichtspersonals (VAS), des Arbeiterpersonals (APV) und des Verwaltungspersonals (VPV). Somit präsierte Werner Schwarzer den neuen Unterverband des Rollmaterialpersonals (RM), und seit dessen Fusion mit dem APV Anfang 2009 den Unterverband Technisches Servicepersonal (TS). Diesen vertritt er weiterhin in der ETF Steering Group Instandhaltung und geht im Juli 2017 in den Vorruhestand. Er wohnt im Zürcher Kreis 5, hat zwei erwachsene Kinder und fünf Grosskinder. Hobbys: Schrebergarten, kochen, wandern, reisen.

Kundgebung der European Transport Workers' Federation (ETF)

Protest gegen das 4. Eisenbahnpaket

Mehrere Hundert Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen aus ganz Europa haben in Strassbourg gegen das vierte Eisenbahnpaket demonstriert.

Am 13. Dezember trafen sich mehrere Hundert Vertreter/innen verschiedener Verkehrsgewerkschaften aus Europa vor



Christian Suter mit SEV-Fahne und Protestplakat «PSO NO».

dem EU-Parlament in Strassbourg. Mitten unter ihnen war auch eine sechsköpfige SEV-Delegation. Die Gewerkschafter/innen waren aus diversen europäischen Ländern zusammengekommen, um gegen die Verordnung über den Personenverkehr zu demonstrieren, die im Rahmen der Public Service Obligations (PSO) eingeführt werden soll. Diese Verordnung ist Teil der politischen Säule des vierten Eisenbahnpakets.

Zerstörung des Service public

Das vierte Eisenbahnpaket hat zum Ziel, den europäischen Personenverkehr gänzlich zu liberalisieren. Die PSO-Verordnung will die Konzessionsvergabe dem freien Wettbewerb überlassen und die Direktvergabe von Konzessionen verhindern. «Die Verordnung würde dazu führen, dass der jeweils günstigste Anbieter die Konzession erhält, und zwar auf Kosten der Mitarbeitenden und



Gewerkschafter/innen aus ganz Europa protestierten vor dem Europaparlament.

ihrer Anstellungsbedingungen», erklärte Guy Greivelding, der Präsident der ETF-Bahnsektion. «Dies ist eine offene Einladung zum Sozialdumping. Das machen wir nicht mit.»

Aufruf ans EU-Parlament

Aus diesen Gründen riefen die Demonstrant/innen die Abgeordneten des EU-Parlaments

zur Ablehnung der Verordnung auf. Eine Vertreterin der deutschen Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG sagte: «Jeder einzelne Abgeordnete, der die Verordnung annimmt, ist verantwortlich für die Zerstörung der europäischen Bahnen und des Service public. Deshalb sagen wir zusammen nein zur Liberalisierung, nein

zum Wettbewerb, aber ja zur Entwicklung und zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs.»

Leider nur ein Achtungserfolg

An der Abstimmung am Tag nach der Kundgebung stimmten 330 Abgeordnete gegen die Verordnung, doch diese wurde mit 354 Stimmen knapp angenommen. **Karin Taglang**

Bundesrat anerkennt Handlungsbedarf, will aber nichts tun

Wo bleibt da der Gesundheitsschutz?

Beim Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz liegt vieles im Argen. Es fehlt am Vollzug.

Der vom Bundesrat verabschiedete Bericht des Bundesrats zum Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zeigt, dass beim Vollzug des Arbeitsgesetzes (ArG) grosser Handlungsbedarf besteht: Das Gesetz wird nicht in allen Kantonen gleich gut vollzogen, insbesondere die Finanzierung der Arbeitsinspektorate wird nicht sichergestellt. Hier muss der Bundesrat dringend handeln. Denn in der Schweiz sind die Risiken, die zu Burn-out oder Herz-Kreislauf-Problemen führen, im Vergleich zu den europäischen Ländern sehr hoch. Die Zahl

der Betriebskontrollen ist dagegen sehr tief. So weit man dies überhaupt abschätzen kann, werden jährlich nur 2% bis 3% aller Betriebe von den kantonalen Arbeitsinspektoren (KAI) kontrolliert. Diese Zahl variiert jedoch je nach Kanton erheblich.

Harmonisierung tut not

Der Bund hat zurzeit keinen direkten Einfluss auf die Mittel, welche die Kantone für die Kontrollen eingesetzt haben und auch nicht auf die Umsetzung. Deshalb sind die Harmonisierungsbemühungen der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) wichtig. Diese hat kürzlich Leistungsverträge eingeführt.

Die Mittel werden nicht zielführend eingesetzt

Die den KAI zur Verfügung stehenden Ressourcen werden nicht ausschliesslich für Betriebskontrollen eingesetzt. Beträchtliche Mittel beanspruchen etwa die Prüfung von Bauplänen (Genehmigungsverfahren im Sinne des ArG oder nach kantonalem Recht), die Erteilung von Arbeitszeitbewilligungen sowie die Beratung von Firmen und Arbeitnehmenden.

Zwar leisten auch diese Aufgaben einen wichtigen Beitrag zur Prävention. Sie können aber die Kontrollen in den Betrieben nicht ersetzen. Für die Kontrollen durch KAI und Suva braucht es vor allem mehr Gelder.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat verschiedene Forderungen zur Verbesserung des Vollzuges verabschiedet und fordert Bund und Kantone zum Handeln auf:

- Die heutigen Bestimmungen des Arbeitsgesetzes müssen an den Arbeitsplätzen auch umgesetzt werden. Hierzu braucht es einen griffigeren Vollzug.
- Es braucht endlich mehr Kontrollen durch Kantone und Suva. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die psychosozialen Risiken (Arbeitszeiten, Einhaltung der Ruhezeiten und Pausen). Verbindliche Kontrollfrequenzen sind vorzugeben, wie das heute bereits bei den Flankierenden

Massnahmen zur Personenfreizügigkeit mit der EU gemacht wird. Den Durchführungsorganen müssen die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

- Bewilligungen für Sonntags- und Nachtarbeit müssen die absolute Ausnahme bleiben.
- Die Bestimmungen des Gesundheitsschutzes sind auch im Home-Office anzuwenden, speziell die Arbeitszeiterfassung und die Ruhezeitbestimmungen.

Der Bericht des Bundesrates zeigt hier Handlungsbedarf auf. Unverständlich ist, dass der Bundesrat die festgestellten Probleme nicht mit einer Gesetzesrevision beheben will.

■ Unterverband AS, Branche Personenverkehr

Eine Verkaufspersonaltagung ist nötig

Am 29. November traf sich die Branche Personenverkehr zur letzten Sitzung des laufenden Jahres. Die im Oktober durchgeführte Tagung für das Verkaufspersonal in Olten kann als Erfolg bezeichnet werden. Klar wurde von unserem Gast, Jeannine Pilloud, nicht so viel Konkretes gesagt, wie sich die Teilnehmenden wohl erhofft hatten. Aber nur schon die Tatsache, dass sich Kolleginnen und Kollegen an einem freien Samstag vom Tessin, der Romandie oder auch der Ostschweiz auf den Weg an eine Tagung machen, zeugt vom Einsatz und von der Betroffenheit des Verkaufspersonals und hat auch Wirkung gezeigt. An den Workshops äusserten sich die Teilnehmenden denn auch engagiert! Es hat sich bestätigt, dass eine solche Tagung nötig ist!

Der Entwurf zum Beschluss 33 (Betriebliche Mitwirkung), der von der letzten GAV-Konferenz an die Leitung SEV zurückgewiesen wurde, gab viel zu diskutieren. Dieses Geschäft ist

auf der Pendenzenliste der Verhandlungsgemeinschaft nach unten gerutscht, da die Bekämpfung von Railfit 20/30 dringender ist. Es darf dennoch nicht aus den Augen verloren gehen. Natürlich gab und gibt auch Railfit 20/30 weiterhin viel zu reden. Generell ist das Personal durch die immer noch nicht bekannten Auswirkungen verunsichert!

Die Kollegen im OCP leiden wie andere unter den Unzulänglichkeiten des neuen Einteilungssystems Sopre. Es kann doch nicht sein, dass die Mitarbeitenden für sich selbst ihre Arbeitszeit aufschreiben müssen, weil die Arbeitgeberin keine funktionierende Lösung zustande bringt! Dennoch ist das die einzige Möglichkeit, die eigenen Ansprüche im Unstimmigkeitsfall geltend machen zu können. Und wir stellen mehrheitlich fest, dass sich die SBB mit IT-Programmen schwertut. Was sich bei den Programmen NAP (Swisspass) und dem neuen Verkaufssystem Casa tut, weckt keinen Optimismus!

Personell steht der Branche P ein Umbruch bevor: Die aktuelle Präsidentin Ruth Schweizer tritt per Ende Jahr in den Ruhestand und wurde auch gebührend verabschiedet. Sie dankte allen, die sie in ihren drei Jahren als Leiterin der Branche unterstützt haben, speziell SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni und AS-Zentralpräsident Peter Käppler. Als neuer Leiter der Branche wurde schon an der letzten Sitzung Clemens Cola gewählt. Sekretär René Näf trat aus privaten Gründen ebenfalls zurück, neu übernimmt Diana Oertig dieses Amt.

Damit auch in der Branche der Nachwuchs nicht ausgeht, ist die Werbung von Neumitgliedern eine immerwährende Aufgabe! Je besser wir organisiert sind, desto wirkungsvoller und kräftiger sind wir. Auf unsere selbst gewählten Ziele haben wir noch ziemlich Rückstand. Nutzen wir also die letzten Wochen des Jahres mit der Aktion Beitragsfreiheit bis Ende 2016 zur Werbung! **Mathias Schmid**

■ AS Bern

«Die sichere und zuverlässige Bahn von einst wird dies auch in Zukunft sein!»

Fast 70 Mitglieder fanden den Weg zur Herbstversammlung. Zügig wurden die statutarischen Standardtraktanden behandelt. 18 Mitglieder konnten für 40 Jahre Mitgliedschaft im SEV/AS geehrt werden! – Im Leitungsteam besteht immer noch eine Vakanz für eine Vertretung aus dem Bereich Kader. Auf den Aufruf von Präsident Manfred Schaffer meldete sich im Nachgang der Versammlung ein Interessent, der hier mal hineinschnuppern möchte. Super!

Da Zentralpräsident Peter Käppler ferienhalber abwesend war, informierte SEV-Gewerkschaftssekretär Daniel Froidevaux über die News aus



Gastreferent Marcus Griesser.

dem Hause SEV, vor allem über Railfit 20/30, inklusive die Demo vom 22. November. Dass wir hier wachsam und aktiv bleiben müssen und nicht Ruhe geben dürfen, ist allen klar. Ebenso ist klar, dass wir die Werbeanstrengungen intensivieren müssen, damit wir weiterhin die Macht der Mitglieder im Rücken haben!

Zum Abschluss gab Gastreferent Marcus Griesser, Chief Information Security Officer (CISO) der SBB, mit einem interessanten Referat einen Einblick in den Schutz kritischer Infrastrukturen und Systeme bei der SBB. Was nötig ist, damit z.B. der dichte Zugsverkehr überhaupt bewältigt werden kann (Energie, Sicherungsanlagen), wird immer komplexer, und damit wird auch das «Gesamtsystem Bahn» empfindlicher. ICT-Security ist ein kontinuierlicher Prozess, der mehrere Faktoren (Prozesse, Technik, ICT-Betriebsmodelle, aber auch den Menschen) einschliessen muss, damit ein gutes Sicherheitsniveau erhalten werden kann. Die sichere und zuverlässige Bahn von einst wird dies auch in Zukunft sein!

Der Stehlunch nach der Versammlung bot Gelegenheit, sich beim Essen auszutauschen und den Abend gemütlich ausklingen zu lassen.

Mathias Schmid

■ ZPV RhB

Regionalversammlung mit interessanter Gästerunde

Am 25. November fand die Regionalversammlung des ZPV RhB in Summaprada statt. Die Teilnehmenden durften eine interessante und lehrreiche Versammlung geniessen, in der sie Infos und Tipps zum Körper sowie zum Tragen der ELAZ-Tasche erhielten. Weiter waren Gäste dabei vom Produktmanagement, RhB-Verwaltungsratsmitglied Andreas Thöny, SEV-Gewerkschaftssekretär Peter Peyer sowie ein Vertreter vom Amt für Verkehr des Kantons Graubünden, die den Versammelten das Geschehen in und um unsere Eisenbahn sowie die Fahrplangestaltung näherbrachten.

Die Delegation des ZPV SBB sowie SEV-Präsident Giorgio Tuti rundeten mit ihrem Besuch eine grosse und sehr interessante Gästerunde ab.



SEV-Präsident Giorgio Tuti.

Nach dem ordentlichen Teil konnten die Teilnehmenden noch einen lustigen und teamfördernden Kegelabend geniessen. Der ZPV RhB dankt allen Gästen für die interessanten Referate.

Wir freuen uns bereits auf die nächste Regionalversammlung, die am 16. November 2017 im Süden des Kantons stattfinden wird.

Fabian Maasch

Jetzt den Newsletter
kontakt.sev abonnieren:
sev-online.ch/de/newsletter



■ LPV Mittelland

Projekt Eppenbergtunnel

Präsident Urs Frank begrüsst am 16. November 26 Mitglieder zur Sektionsversammlung an einem nicht alltäglichen Versammlungsort, im Infocenter Eppenberg in Wöschnau. Kurt Bieri, Projektassistent SBB, stellte das Projekt Eppenbergtunnel vor: Geplant bereits 1993/94 als Teilprojekt (nur Tunnel), wurden die Arbeiten 2006 wieder aufgenommen. So soll bis 2025 die Kapazität gegenüber heute um 25% auf 680 Züge pro Tag gesteigert werden. Nach Besuch des Aussichtsturms auf der Baustelle wurden Kaffee und Kuchen gereicht. Weil der Präsident noch einen anderen Termin hatte, übernahm Reto Bolliger, Ressortvertreter P, die Sektionsinfos. Mit dem Projekt Railfit 20/30 sollen 1400 Stellen gestrichen werden (Fakten siehe *kontakt.sev* Nr. 19).

Der Cargo-Standort Olten hat auf Fahrplanwechsel (FPW) seine Personalräume und damit auch den Dienstort vom Depot an die Tannwaldstrasse 1 (ehemals P-Standort) gezügelt.

Ab FPW wird aufgrund eines neuen Cargo-Produktionskonzepts in Olten das Projekt «Postcase» umgesetzt. Mittels einer Zusatzvereinbarung zum Arbeitsvertrag wird dazu der neue Einsatzort Härkingen realisiert. Anstatt des vor zwei Jahren in Aussicht gestellten Aderlasses können nun alle in Olten bleiben. Mit «Postcase» erhält unser Standort nicht nur eine Verlegenheitslösung, sondern eine echte Perspektive inkl. Rayonerweiterung in Richtung Wallis/Westschweiz.

Termine: 7. Januar – Treberwurstessen; 4. März – GV in Hägendorf mit Giorgio Tuti als Referent.

René Peter

SEV Regionalsekretariat St. Gallen Sektionsapéro 2016 findet Anklang



Rund 35 Vorstandsmitglieder, Peko- und Vertrauensleute kamen zum Sektionsapéro 2016 des Regionalsekretariates St. Gallen. SEV-Gewerkschaftssekretär Felix Birchler blickte auf das laufende Jahr zurück und machte eine Vorschau auf 2017. Die Gäste genossen das traditionelle «Södworscht und Salat»-Essen und diskutierten in gemütlicher Runde über aktuelle Themen weiter.

Anita Mattes

Unterverband ZPV Interessante Regionalversammlung

Die vom ZPV Rheintal-Chur organisierte Regionalversammlung Ost fand am 24. November in Landquart statt. Eine grosse Anzahl Mitglieder hörte sich interessiert die Referate der Gäste an.

Zu Beginn sprach Jon Pult, Politiker und Präsident der Alpeninitiative, über einige grundsätzliche politische Herausforderungen der Region und Gesellschaft. Er thematisierte die Digitalisierung, die Ungleichheit in Vermögen und Einkommen sowie die Migration und den Klimawandel. Speziell interessierte die Versammlung das Thema Digitalisierung, weil diese einen wichtigen Einfluss auf das Transportwesen hat. Zentral für die Zukunft ist die Bildung. Wird verstanden, was passiert, kann zusammen eine Lösung gefunden werden, um die Herausforderungen zu meistern.

Hans Länzlinger, Regionenleiter VM-Ost, gab eine Perspektive aus Sicht der Leitung. Er hatte einige Hintergrundinfos zu Sopre und orientierte zu den Sprachprüfungen. Alle Fragen bzw. Sätze dieser Prüfungen werden den Mitarbeitern schriftlich abgegeben, damit eine seriöse Vorbereitung möglich ist. Der dramatische Einschnitt von Railfit 20/30 ist auch bei VM ein Thema. Die Leitung steht gesamthaft hinter der Zugbegleitung. Die Strategie 2020 enthalte daher auch deutliche Bekenntnisse zur Begleitung. Die Zugbegleitung wird sich aber verändern. Der Referent sprach sich klar für eine kulante Arbeitsweise auf dem Zug aus, da das Zugpersonal als direkte Ansprechperson auch das Gesicht des Konzerns sei. Er wies auf das intensive kommende Baujahr mit grossen Herausforderungen hin.

Andreas Menet, Präsident ZPV, nahm kurz Stellung zu den vorangehenden Ausführungen. Dann gab er aus Sicht des ZPV einen Einblick in die Zukunft.

Die Strategie Zugbegleitung 2020 mit der Flexibilisierung Zweierbegleitung, Ausbildung und der BAR-Regelung sind erneut ein Thema bei den nächsten Gesprächen. ZK-Leistungen bei kritischen Frühzügen und nach 22 Uhr sind gegen die Vereinbarung. Neue Arbeitszeitmodelle haben einen Einfluss auf die BAR-Regelungen. Die Demografie wird auf das gesamte Unternehmen Einfluss haben. Hier muss ein Know-how-Verlust dringend aufgefangen werden. Rotationsmodelle mit Kombination Regional- und Fernverkehr sollen in nächster Zukunft wieder möglich sein.

Thomas Walther orientierte über aktuelle Peko-Geschäfte. Ein wichtiger Punkt, ein Dauerbrenner, ist Sopre. Aktuell gibt es bei der Wunscheingabe und der Tourenarstellung noch Probleme. Weitere Gespräche zum Austausch und zur Verbesserung sind zwischen Peko und VM geplant. Für ungestörte Durchsagen sind Dienstabteile notwendig, die jedoch in verschiedenen Kompositionen fehlen. Mit den neuen Umlaufplänen soll es ab Gottharderöffnung weniger Züge ohne Dienstabteile geben. Der Zeitpunkt für die Schliessung des Personalrestaurants Oase ist nicht ideal. Über die Festtage hat das fahrende Personal keine Alternative.

Peter Knaus, Leiter Login Region Ost, brachte den Teilnehmern Login etwas näher. Er erklärte die geplanten Änderungen der Berufe und die neue Ausbildung Fachleute öv (FLÖV). Diese Ausbildung erhöhe die Chance, dass diese Personen dem Betrieb erhalten bleiben. SEV-Gewerkschaftssekretär Arne Hegland bedankte sich für die Unterstützung bei den Aktionen gegen Railfit 20/30. Verhandlungen zur Berufsinvalidität und den Risikoprämien sind am Laufen.

Peter Fritschi

PV Olten und Umgebung Weihnachtsfeier im Stadttheater

Am 13. Dezember fand im Stadttheater Olten die traditionelle, vom Männerchor PV umrahmte Weihnachtsfeier statt. Präsident Heinz Bolliger konnte etwa 170 Teilnehmende begrüssen, darunter auch einige Gäste. So war der neugewählte Kantonsratspräsident Urs Huber anwesend. Nach der Einleitung durch den Männerchor erteilte der Präsident dem reformierten Pfarrer Rolf Weber aus Luterbach das Wort. Der Seelsorger hielt seine Ansprache in gewohnt humorvoller Weise, und seine lehrreichen und besinnlichen Ausführungen wurden mit grossem Applaus verdankt.

Nach der Pause unterhielt die Bläsergruppe der Musikschule Olten unter der

Leitung von Beat Kohler die Anwesenden mit weihnachtlichen Klängen. Die gewerkschaftlichen Themen hielten sich in engen Grenzen. Immerhin konnte Heinz Bolliger mitteilen, dass die Petition gegen die Abschaffung des Railchecks mit 12790 Unterschriften in Bern dem CEO der SBB, Andreas Meyer übergeben werden konnte. Die Abschaffung dieses Checks, die nicht mit den Personalverbänden abgesprochen war, sei ein Affront und ein Zeichen der Geringschätzung gegenüber den Pensionierten.

Mit dem Dank für die Teilnahme und den besten Wünschen für die Festtage und das Neue Jahr schloss Heinz Bolliger die Versammlung.

Arnold Seiler

VPT Südostbahn 100 Jahre alt

Am 3. Dezember konnte in Einsiedeln Josy Hutzmann ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist damit das älteste Mitglied der Sektion VPT Südostbahn.

Vorstandsmitglieder und Vertreter des Pensioniertenstamms überbrachten ihr die besten Wünsche für Gesundheit und Zufriedenheit.

Fritz Lengacher



Bruno Gamper, Sektionspräsident, Jubilarin Josy Hutzmann und Rolf Wacker, Pensioniertenstamm (von links).

PV Luzern Adventsfeier mit Gospelliedern und bekannten Blasmusikmelodien

Präsident René Wolf begrüßte gegen 100 Teilnehmende im festlich geschmückten Saal im AAL zur Adventsfeier. Drei Schulklassen vom Schulhaus Meiersmatt in Kriens eröffneten die Feier mit schönen Gospelliedern. Begleitet am Klavier wurde der Meischor von Qurt Schöpfer. Walter Lerch erzählte zwei spannende Weihnachtsgeschichten, die zum Nachdenken anregten. Nach der Pause gehörte die Bühne den Blechbläsern «Mezzoforte Luzern» unter der Leitung von Willi Brügger. Sie stimmten die Versammelten musika-

lisch mit bekannten Blasmusikmelodien wie «Wien bleibt Wien» auf die Festtage ein. Mit kräftiger Stimme sang die Gästeschar bei den bekanntesten Weihnachtsliedern mit. Nach einem grossen Applaus gab es noch eine Zugabe. Walter Lerch bedankte sich bei den Blechbläsern und die Schüler durften einen «Grittibänz» und «Schoggi-stengeli» mitnehmen. Ein Dankeschön ging an Walter Lerch für die Organisation und den Anwesenden wünschte René Wolf alles Gute für das neue Jahr.

Gertrud Hofstetter



■ Unterverband PV

SBB-Zeitung – digital auch für Pensionierte

Ende Oktober orientierte die SBB alle Pensionierten über die Aufhebung des Railchecks. Im gleichen Schreiben erwähnte sie auch, dass die Aktiven die Personalzeitschrift «unterwegs» ab 2017 nur noch in digitaler Form erhalten würden und für die Pensionierten viermal jährlich eine gedruckte Ausgabe mit den interessantesten Artikeln erscheinen soll. Was in diesem Schreiben nicht erwähnt wurde: Auch die Pensionierten

können «unterwegs» digital erhalten! (Schliesslich ist ja auch unsere Generation zunehmend «online».)

Und: Für all diejenigen, die es noch nicht wussten: Es gibt eine SBB-Website für die Pensionierten. Wie vorgehen? Mit wenigen Klicks erreicht man diese Website. Die erforderlichen Schritte sind auf der PV-Website publiziert: www.sev-pv.ch.

Zentralausschuss PV

■ PV Zürich

Herzliche Glückwünsche zum 100. Geburtstag

Am 3. Dezember feierte Carmen Kobi ihren 100. Geburtstag. Carmen Kobi geht es gesundheitlich und dem Alter entsprechend gut und sie wohnt noch in ihrer eigenen Wohnung. Der PV Zürich gratuliert herzlich und wünscht Carmen Kobi alles Gute für die Zukunft.

PV Zürich



■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte

Informative Weihnachtsversammlung

Präsident Walter Holderegger begrüßte am 6. Dezember über 130 Kolleg/innen im festlich geschmückten Saal des Hotels Hirschen in Langnau zur Weihnachtsversammlung. Wie üblich, fehlten auf den Tischen die schönen Grittibänzen nicht. Gastreferent Bernhard Antener, Gemeindepäsident Langnau, hiess alle im Oberemmental willkommen. Langnau ist wegen des Exports von Käse in der ganzen Welt bekannt. Das Dorf zählt 9800 Einwohner, liegt zentral mit stündlichen Bahn- und Busverbindungen in alle Richtungen. Als Leiter der 30-köpfigen Begleitgruppe BLS konnte er über den neusten Stand bei der Suche nach einem neuen Depot-Standort orientieren. Im weiteren Umkreis von Bern sei es sehr schwierig, 20 ha Land an einer Eisenbahnlinie zu finden. Nach langem Abwägen verschiedener Standorte mit allen Vor- und Nachteilen schlage die Begleitgruppe nun Chlyforst Nord bei Riedbach vor. Bis zur endgültigen Baubewilligung seien noch viele Abklärungen nötig. Ziel wäre, das neue Depot 2025 in Betrieb nehmen zu können. SEV-Gewerkschaftssekretär Toni Feuz informierte, dass der bestehende BLS GAV mit diversen kleineren Anpassungen weiter gültig ist. Kleinere Verbesserungen gab es einzig im Bereich des Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaubs. Im Vergleich mit anderen Pensionskassen steht die Sammelstiftung Symova gut da, konnte doch letztes Jahr eine

Rendite von 4 Prozent erreicht werden. Infolge der tiefen Zinsen muss der Stiftungsrat weitere wegweisende, strategische Entscheide fällen. Im Frühjahr 2017 ist sicher mehr dazu zu erfahren. Balthasar Stöcklin, Präsident Sektion VPT BLS, informierte kurz über die Neuerungen bei der BLS. Ab Fahrplanwechsel vom 11. Dezember fährt die BLS den Regionalverkehr nach Domodossola. Ab Mitte Juni 2017 soll das Angebot ab Bern mit den Lötschberger Zügen zweistündlich gefahren werden. Das Tätigkeits- und Wanderprogramm 2017/18 lag zum Mitnehmen auf. Sämtliche Aktivitäten der PV-Gruppe werden laufend in kontakt.sev publiziert. Der Mitgliederbestand ist seit 1. April bei 23 Eintritten, 20 Todesfällen und 7 Austritten leicht auf 730 Mitglieder gesunken. Nächstes Jahr stimmt das Schweizervolk über die Unternehmenssteuerreform drei ab. Mitglied Kurt Müller erklärte, bei einer allfälligen Annahme der Reform würden zwei bis drei Milliarden Steuereinnahmen in der Bundeskasse fehlen. Dass diese Steuerausfälle auch bei Kantonen und Gemeinden spürbar würden, ist allen klar. Wir Arbeitnehmenden bezahlen dann diese Ausfälle. Wer denn sonst? Die Reform ist deshalb zwingend abzulehnen. Walter Holderegger wünschte allen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins 2017.

Martin Bangarter

■ PV Aargau

Gemütlicher Adventstag ohne Hektik



Am Chlauptag begrüßte Präsident Ueli Röhthmund 70 Kolleg/innen und Gäste zur Adventsfeier im weihnächtlich geschmückten Saal in Windisch. Den krankheitshalber nicht teilnehmenden Kolleg/innen wünschte er viel Kraft und gute Besserung. Einer schönen Tradition folgend, eröffnete der Schülerchor der Mittelstufenschüler vom Dorfschulhaus Windisch den Nachmittag. Unter Leitung von Brigitte Giovanelli sangen sie Weihnachtslieder rund um den Globus. Einige Zuhörer/innen summten leise mit und am Schluss sangen alle die traditionellen Weihnachtslieder mit. Aufmerksam und gespannt lauschten die Versammelten einer nachdenklichen Geschichte von Veronika Werder, katholische Seelsorgerin und Theologin der Kirchgemeinde Brugg. Ihre anschließenden besinnlichen Worte zur

Adventszeit stimmten die Teilnehmenden auf Weihnachten ein.

Der abtretende Zentralpräsident Ricardo Loretan verabschiedete sich vom PV Aargau und wünschte allen gesegnete und fröhliche Weihnachten. Die Sektion dankte ihm für die stets gute Zusammenarbeit und den guten Kontakt.

Eva Müller, die langjährige Betreuerin und Gastgeberin vom Kirchgemeindehaus, betreute die Adventsfeier zum letzten Mal. Ihr waren jedes Jahr die schönen Tischdekorationen und der wunderschöne Christbaum zu verdanken.

Unterdessen war das reichhaltige Zvierbüffet bereitgestellt. Allen Helfer/innen herzlichen Dank. Die Teilnehmenden genossen einen gemeinsamen ruhigen und gemütlichen Adventstag in der oft hektischen Vorweihnachtszeit. *Helen Isler;*

Fotos: www.sev-pv/aargau

■ PV Uri

Schöne Adventsfeier

90 Mitglieder nahmen an der Adventsfeier im weihnächtlich hübsch dekorierten Saal des Pfarreicenters St. Josef in Erstfeld teil. In seiner Eröffnungsansprache erwähnte der Präsident den Sinn des Advents und des Weihnachtsfestes. Er vergass auch nicht, den Kranken und Verunfallten gute Besserung und viel Kraft zu wünschen. Drehorgel-Musikant Bruno Stampfli trug mit seinen bestbekanntesten Melodien zur gemütlichen Stimmung bei. Viel Anerkennung und Lob erntete auch die Ansprache von Pfarrer Viktor Hürliemann aus Erstfeld. Er leitete seine Worte vom aktuellen Schaltjahr ab, wobei er die gewonnene Zeit humorvoll mit der Idee eines 25-Studentages verglich. Die Idee sei im Himmel entstanden mit dem Hintergrund, dass die Menschen mehr Zeit füreinander hätten. Nach einem weiteren Auftritt des Drehorgel-Musikers beendete das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern mit Klavierbegleitung von Esther Stadler den besinnlichen Teil des Nachmittags.



Drehorgel-Musikant Bruno Stampfli.

Im Schlusswort bedanke sich der Präsident bei seinen tüchtigen Helfer/innen für das gute Gelingen des Anlasses. Den Anwesenden dankte er für die SEV-Treue, Bruno Stampfli, Viktor Hürliemann und Esther Stadler für ihre Einlagen und der Gärtnerei Bürgin aus Schattdorf für die Blumendekoration im Saal. Ein gemütliches Ausklingen des Nachmittags bei Speis und Trank setzte den würdigen Schlusspunkt. *Guido Lang;*

Fotos siehe www.sev-pv.ch/uri

■ PV Thurgau

Feier im Brüggli begeisterte die Mitglieder



Zur Adventsfeier durfte Präsident Albert Mazenauer 72 Mitglieder und 2 Gäste im wunderbaren, dekorierten Saal im Brüggli Romanshorn begrüßen. Durch den Nachmittag führten Heinz an der Panflöte und Pfarrer Bertschi. Die Melodien zur Adventszeit und Geschichten nahmen die Versammelten wohlwollend auf. Das Hauptthema war «Advent heisst Ankunft». Alle lauschten den witzigen und andächtigen Worten von Pfarrer Bertschi. Dazwischen gab es gut vorgetragene Melodien von Heinz auf der Panflöte, die gut ankamen. Mit grossem Applaus und Dank wurden die-

se Vorträge verabschiedet. Für ihre grosse Arbeit erhielten die Betreuer/innen von Kassier Ueli Aebersold ein Geschenk überreicht. Die Besuche von Mitgliedern sind eine schöne, willkommene und auch gewünschte Geburtstagsüberraschung. Ein Dankeschön richtete der Präsident an die Helfer/innen für die wunderbare Saaldekoration. Ein feiner Imbiss rundete den Nachmittag ab und allen wurde eine schöne Adventszeit gewünscht. Am Ende gab es nur gute Reaktionen auf das neue Lokal, wo die Sektion auch in Zukunft die Versammlungen abhalten wird. **Toni Arnold**

■ PV Basel

Der Kinderchor Längi erwärmt die Herzen

Mit leichten Klängen der Formation Volmix wurde die Weihnachtsfeier vom 7. Dezember im Unionsaal des Volkshauses Basel pünktlich eröffnet. Nach der Begrüssung durch Präsident Rolf Deller erwärmte der Kinderchor Längi aus Pratteln mit gelungenen Sprech- und Gesangsdarbietungen die Herzen der 160 Anwesenden. Unter der Leitung von Frau M. Illi trugen die 2.- und 3.-Klässler/-innen ihre Darbietungen mit viel Freude und Elan vor. Anschliessend erzählte Pfarrer B. Joss die spanische Geschichte «Die Zapaticos». Die Geschichte handelte vom armen, mutigen Manuel und wie er es schaffte, dass die Allerärmsten in Saragossa nach Jahren vom König beschenkt wurden. Nach einem weiteren musikalischen Auftritt der Volmix, bestehend aus zwei Frauen und zwei Männern, die alle mehrere

Instrumente spielen, ging es in die Pause zum Kaffee mit «Grättima». Danach erhielten das anwesende «Geburtskind» und die Neupensionierten ein kleines Präsent. Mit ihrem grossen läufigen Repertoire erfreuten die Volmix die Versammelten nochmals. Zum 11. Mal erzählte Brigitte Pavan eine Weihnachtsgeschichte auf Berndeutsch: «Es schöns Gschänk» von Alex Kurt. Darin wurde aufgezeigt, dass nicht nur der akademische Weg glücklich machen kann. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt von Rolf Deller als «Örgelima» mit Drehorgel und entsprechender Kleidung. Nach den Verdankungen, auch für die feinen Guzzi von Markus Lanz, und den Abschiedsworten des Präsidenten, klang der sinnliche Nachmittag mit zwei Weihnachtsliedern aus. **Walter Merz**



■ PV Biel

Chlousefeier: Jubilar/innen geehrt

Umrahmt von den Klängen der Jäisbärgörgeler im vollbesetzten Saal des Restaurants Bahnhof in Brügg übergab Präsident Ruedi Flückiger mit PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan die Ehrenurkunden an die Jubilar mit 40, 50, 60 und 70 Jahren SEV-Mitgliedschaft. Die Lieder des Männerchors der pensionierten Eisenbahner unter der Leitung von Willi Lack trugen zu einer angenehmen Stimmung bei. Unsere Sektion feiert im

nächsten Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Am 16. August wird eine Jubiläumsreise mit Extrazug sowie am 9. November ein Jubiläumsanlass stattfinden. Entsprechende Informationen werden den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt. Der Zviersteller mit Dessert, gesponsert durch die Sektion, mundete und es blieb viel Zeit, sich im gegenseitigen Gespräch auszutauschen. **Robert Drewes**



Die Jubilar/innen erhalten die Ehrenurkunden für ihre SEV-Treue.

■ PV Winterthur-Schaffhausen

«Was erwarten wir eigentlich vom Advent?»

Der Schülerchor des Schulhauses Tössfeld unter Leitung von Martina Gysi eröffnete die Adventsfeier im reformierten Kirchgemeindehaus Wülflingen mit erfrischenden Liedern. Im festlich geschmückten Saal begrüßte Präsident Ernst Schefer 250 Mitglieder, Gäste und Mitwirkende. Den Kranken und Verunfallten wünschte er alles Gute. Im Zentrum der Betrachtung zur Weihnachtszeit stand für Pfarrer Matthias Schneebeli der Advent – Ankunft – eine vierwöchige Erwartungszeit. Ankunft und Abfahrt sind den Eisenbahnern vertraut. Wie ist das beim Advent? Gibt es auch einen Fahrplan, nach dem wir uns richten können? Was erwarten wir eigentlich vom Advent? Es geht beim Advent um den grundsätzlichen Horizont, den Menschen haben, sowie den Blick in eine Welt, wo Menschen Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben. Auch heute ist die Sehnsucht nach solchen Friedensvisionen gross. Wir wünschen uns einen verantwortungsvollen Umgang: Menschen, die immer ärmer werden, sollen genug zum Leben haben. Reiche könnten Bruchteile ihres Vermögens für gute Zwecke abgeben. Friede und Gerechtigkeit sind weiter entfernt denn je. Wer sich einsetzt für andere, scheint auf verlorenem Posten zu sein.

Als Überleitung sang der PV-Chor unter Leitung von Anita Nydegger zwei Lieder. In seinen Gedanken zum Jahresende sagte der abtretende Zentralpräsident Ricardo Loretan, es komme jetzt die Zeit der Besinnung und der Stille. Es gelte aber auch, Rück- und Ausblick auf vergangene und kommende Jahr zu halten. Er dankte dem Präsidenten für die grosse Verlässlichkeit während seiner acht Jahre als ZP, den Vorstandskollegen für die Zusammenarbeit und wertvolle Unterstützung des Sektionspräsidenten, den Mitgliedern für den Versammlungsbesuch und für die Beitragszahlungen, damit der Vorstand wirken könne. Das Konzert der Alten Garde unter Leitung von Meinrad Lagler und Kurt Möckli war ein Hochgenuss. Etliche Musikstücke waren auch am Jahreskonzert zu hören. Was die älteren Damen und Herren leisteten, war klasse. Das Programm umfasste u. a. zwei Weihnachtslieder zum Mitsingen. Ernst Schefer dankte allen Mitwirkenden sowie den Vorstandsmitgliedern mit Partner/innen fürs Dekorieren des Saals. Er wünschte ein frohes Weihnachtsfest und guten Rutsch ins 2017. Nächste Veranstaltung (neu): Hauptversammlung am Mittwoch, 8. März um 14.15 Uhr im Strickhofsaal in Winterthur-Wülflingen. **Werner Meier**



Voranzeige Kongress 2017 79. Kongress SEV vom 23. und 24. Mai 2017 in Bern

Traktanden

- | | |
|--|--|
| 1. Kongresseröffnung | 10. Kongressanträge |
| 2. Mandatsprüfung | 11. Revision Statuten und Reglemente SEV |
| 3. Wahl der Stimmzählenden und der Tagungssekretärin | 12. Resolutionen |
| 4. Beschlussprotokoll des 78. ordentlichen Kongress vom 28. Mai 2015 | 13. Verschiedenes |
- Kongressanträge**
- Anträge an den Kongress können eingereicht werden von:
- Vorstand SEV
 - Geschäftsleitung SEV
 - Unterverbänden
 - Sektionen
 - Kommissionen
- Anträge sind zwei Monate vor dem Kongress, bis spätestens Donnerstag, 23. März 2017 schriftlich beim Zentralsekretariat SEV in Bern zuhanden Christina Jäggi einzureichen. **Der Vorstand SEV**

Unterverband VPT: Branchentagungen 2017

25. Januar, Branche Schifffahrt

10.15 Uhr, Luzern, auf MS SGV
«Brennpunkte Lago Maggiore (NLM), Lago di Lugano (SNL), Untersee und Rhein (URh), Lac de Neuchâtel (LNM)».

23. Februar, Branche Bus-Gatu,

10.15 Uhr, Olten, Kongresshotel Olten
«Fernbusse und ihre Auswirkungen, Petition Via sicura-Details».

9. März, Branche Bahn

10.15 Uhr, Rigi, Hotel Kulm
«Auswirkungen ständiger Höhenunterschiede aus medizinischer Sicht».

14. März, Branche Pensionierte

10.15 Uhr, Olten, Kongresshotel Olten,
«Vorsorge 2020 – der Schweiz. Seniorenrat».

Details und Anmeldung auf vpt-online.ch

Anmeldung auch möglich via deinen Sektionspräsidenten oder via SEV-Gewerkschaftssekretär Vincent Brodard, 031 357 57 57.

SEV und Unterverbände

27. Januar

17 Uhr, Bern,
Restaurant
Grosse Schanze

■ SEV Jugend

www.sev-young.ch

Stammtisch in der Region

«Jugend vernetzt», unter diesem Motto veranstaltet die SEV-Jugend mehrere Stammtische in der ganzen Schweiz. Wir wollen unsere Kolleg/innen besser kennenlernen und ermöglichen dies bei einem gemütlichen Stammtischgespräch bei Bier und Sirup. Dazu sind sämtliche regionalen Sektionen eingeladen. Mit dem Stammtisch wollen wir einen der grössten Vorteile des SEV, das Füreinander-Einstehen und die Solidarität, fördern und wir können uns zudem besser vernetzen. Gemeinsam im SEV!

Sektionen

29. Januar

17 Uhr, Glis,
Restaurant
Malteserkreuz

■ LPV Brig

Generalversammlung

Der Vorstand lädt alle aktiven sowie die pensionierten Kollegen zur Generalversammlung ein. Die Einladung mit der Traktandenliste wird jedem Mitglied per E-Mail zugestellt.

8. April

9.30 bis 14 Uhr
(mit Essen),
Bern, Hotel
Kreuz, Saal
Anker (2. UG)

■ TS Mittelland

Generalversammlung 2017:
«Gewerkschaft im Wandel
von Digitalisierung und Entfremdung»

Alle Kolleginnen und Kollegen sowie die Pensionierten sind eingeladen. Vergangenheit und Gegenwart stehen dem Turbo «Zukunft Digitale Welt» gegenüber. Was, wo und wie ist der beste Weg für uns alle? Diskutieren und gestalten wir dies gemeinsam mit!

Sektionen VPT

10. Januar

Verschiebdatum bei
Schlechtwetter:
17. Januar

■ VPT RBS, Pensionierte

Winterwanderung: Grüttsch-
alp–Mürren–Gimmelwald

Der Höhenweg Grüttschalp–Mürren ist nicht anstrengend. Wanderung mit schöner Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau; 2 bis 2½ Stunden, Wanderstöcke empfohlen, falls vorhanden Schuhen/Schneeketteln. Wem die Wanderung zu lang ist, fährt mit der Bahn bis Winteregg zum Mittagessen im Restaurant Winteregg. Worb Dorf ab 8.15 Uhr; Solothurn ab 8.19 Uhr; Bern ab 9.04 Uhr, Interlaken Ost ab 10.05 Uhr, Lauterbrunnen (Luftseilbahn BLM) ab 10.38 Uhr, Grüttschalp an 10.42 Uhr; Mürren Schilthornbahn ab 15.25 Uhr oder Gimmelwald ab 15.30 Uhr. Anmelden bis 5. Januar (Reservation Restaurant) an Kurt Bühler, 031 839 11 15, kurtbu@bluewin.ch.

13. Januar Urnäsch

■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte

Besuch alter Silvester in
Urnäsch: «Silvesterchläus
bim chläuse im Osse-
quartier beobachten»

Spiez ab 6.54 Uhr, Bern (Gleis 7) ab 7.32 Uhr via Zürich-Gossau. Mit Kleinbussen zu den Chläusen im Thal und im Bienli. Mittagessen im Restaurant Hof in Appenzell mit «Chäschörnli ond Südwörscht zu Epfelmues». Rückfahrt am späteren Nachmittag nach Überraschung in Appenzell via Gais/St. Gallen. Anmeldung an Walter Holderegger, 033 654 63 26, holdereggerw@bluewin.ch.

3. Februar

18 Uhr,
Bönigen, Hotel
Oberländerhof

■ VPT WAV Bönigen

Hauptversammlung

Alle Aktiven und Pensionierten sind eingeladen. Wir beginnen die Hauptversammlung mit einem gemeinsamen Nachtessen. Anmeldung bitte bis 26. Januar an den Vorstand.

kontakt.sev

Wichtige Neuerungen ab Januar 2017

Zeichenbeschränkungen für Agenda und Berichte in kontakt.sev

Der SEV-Vorstand hat das neue Kommunikationskonzept 2017 genehmigt, das die digitale Strategie unterstützt und die Kosten senkt. Aus diesem Grund wird kontakt.sev künftig in der Regel nur noch 16 Seiten umfassen. Ab Januar 2017 müssen daher die **Sektionsberichte gestrafft und die Agendaeinträge limitiert** werden, um eine gute Sektionspräsenz in der gedruckten Version garantieren zu können.

Agendabeiträge

Versammlungen und Ausflüge werden in der gedruckten Agenda künftig nur noch einmal publiziert. Bei Bedarf ist eine zweite Publikation in Kurzform möglich. Alle Anzeigen werden in der **Agenda auf der Website** publiziert. Der Text zur Beschreibung des Anlasses ist auf max. 250 Zeichen (inkl. Leerschläge) beschränkt. Veranstaltungen sind möglichst via das Formular auf unserer Website einzureichen (<http://sev-online.ch/de/melden-sie-uns-eine-veranstaltung/>).

Versammlungsberichte

Die Versammlungsberichte sind auf das Wesentlichste zu beschränken. **Berichte ohne Foto** dürfen **maximal 1800 Zeichen** (inkl. Leerzeichen), **Berichte mit Foto maximal 1500 Zeichen** umfassen.

Für die **Ausflugs-, Weihnachts- und ähnliche Berichte** liegen die Limiten bei **900 Zeichen ohne Foto**, bzw. **600 Zeichen mit Foto**. Bedenkt: «Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte».

Für die Berichterstattung bitten wir euch, das **pdf-Formular von der SEV-Website** (<http://sev-online.ch/de/der-sev/sektionen>) direkt am PC auszufüllen und an kontakt@sev-online.ch zu mailen. Wie bis anhin akzeptieren wir Berichte auch als Word-Dokument (Fotos immer als .jpg im Mailanhang), sofern die genannte Zeichenbeschränkung eingehalten ist.

Sport- und Kulturbeiträge

Die **Sport- und Kulturbeiträge können nicht mehr publiziert** werden. Vorgesehen ist, zweimal jährlich auf die diversen Websites des sport- und kulturtreibenden Verkehrspersonals hinzuweisen (bitte die Webadressen der Redaktion per E-Mail melden an kontakt@sev-online.ch).

Vivian Bologna, Leiter Kommunikation

Pensionierte SBB

- 3. Januar** ■ **Pensioniertes Zug-personal Basel**
Basel, Restaurant Bundesbahn
Stammtisch
Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.
- 4. Januar** ■ **PV Zürich**
10 Uhr, Zürich, Restaurant Rheinfelder Bierhalle
Stammtisch
Wir treffen uns zum monatlichen Stamm.
- 5. Januar** ■ **Pensioniertes Zug-personal Olten**
14 Uhr, Olten, Rest. Bahnhof (Gleis 13)
Stammtisch
Gemütliches Beisammensein. Auch Kollegen von auswärtigen Depots sind herzlich willkommen.
- 12. Januar** ■ **Pensioniertes Rangier-personal Basel**
Ab 14 Uhr, Basel, Restaurant Bundesbahn
Höck
Der erste Höck im neuen Jahr ist eine Woche später als üblich: 12. Januar. Danach treffen wir uns wieder jeden ersten Donnerstag im Monat. Wer Lust und Zeit hat, ist herzlich eingeladen, mal vorbeizuschauen oder sogar sitzen zu bleiben.
- 18. Januar** ■ **PV Luzern**
www.sev-pv.ch/luzern
Wanderung von Gordola–Tenero–Minusio-Mappo
Luzern ab 8.18 Uhr (Gleis 7), umsteigen in Goldau, Minusio an 11.42 Uhr. Kaffeepause in Bellinzona. Gruppe 1: Gordola nach Tenero, 90 Minuten. Gruppe 2: Tenero nach Minusio-Mappo, 20 Minuten. Nichtwanderer fahren mit Bus nach Minusio-Mappo. 5 Minuten Fussmarsch zum Ristorante L'Approdo (Menü: Gemüse-Carpaccio, Schweinefleisch-Saltimbocca mit Risotto, Walnusseis, CHF 23.50). Rückfahrt Minusio-Mappo ab 15.13 Uhr, Luzern an 17.41 Uhr. Anmeldung bis 13. Januar an Werner Brunner, 041 420 02 10, 079 460 95 06, wernbea@gmail.com. Winterkleider, mindestens Trekkingschuhe und Stöcke.
- 14. Februar** ■ **PV Buchs-Chur**
8.50 Uhr, Chur, Postautodeck
Winterwanderung Lenzerheide–St. Cassian/Lenz
Leichte flache Wanderung von Lenzerheide Post nach St. Cassian/Lenz und zurück, zirka 2 Stunden. Wanderstöcke empfehlenswert. Offerierter Kaffee mit Gipfeli im Café Aurora, Lenzerheide. Mittagessen auf eigene Kosten im Restaurant St. Cassian. Abfahrt mit Postauto um 9.00 Uhr ab Postautodeck Chur. Anmeldung bis 7. Februar an Agnes Richli, 081 284 22 43.

Sport und Kultur

- 8. Januar** ■ **Bergklub Flügelrad Bern**
Wintertag Kandersteg
Langlaufen, Wandern oder einfach die Sonne geniessen. Um 13 Uhr treffen wir uns im Restaurant Bahnhof-Bufferet in Kandersteg zum gemütlichen Mittagessen. Anmeldung bitte bis 5. Januar bei Gerhard Niklaus, 031 911 39 47.
- 9. Januar** ■ **Eisenbahner Philatelisten Bern**
18 Uhr, Bern, Bollwerk, Instruktionsszimmer P245
Nächstes Sammlertreffen
Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.
- 18. Januar** ■ **ESC Basel, Sektion Ski- und Bergsport**
8.20 Uhr, Basel, Bahnhof Basel SBB, auf dem Perron
Wanderung Megalithen im Zürcher Säuliamt
Die Wanderung führt von Affoltern am Albis zu den Megalithen nach Mettmenstetten; zirka 2½ Stunden. Mittagessen im Restaurant zum weisen Rössli. Basel SBB ab 8.33 Uhr, Affoltern am Albis an 10.07 Uhr. Anmeldung bitte an Werner Meyer, 061 821 33 49, meyerwerner@bluewin.ch.
- 21. Januar** ■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Skitour WS: Chapf (2043m)
Aufstieg zirka 1300 Hm von Grabserberg über Rogghalm-Gampernei. Abfahrt nach Grabs. Winterthur ab 6.59 Uhr via St. Gallen oder 7.03 Uhr via Zürich–Buchs nach Grabserberg, Boden. Bitte anmelden bis 18. Januar an Johann Bollhalder, 071 277 85 06 oder agjobo@hispeed.ch.
- 24. Januar** ■ **EWf Herisau**
8.50 Uhr, Unterwasser, Post
Winterwanderung Toggenburg
Standseilbahn nach Iltios. Route: Oberdorf, Oelberg, Gamperfin, Oberdorf in 4 Stunden; +/-500 Hm, Talfahrt nach Wildhaus mit Sessellift. Mittagessen im Skihaus Gamperfin. Anmeldung bitte bis 22. Januar an Rolf Allenspach, 052 232 06 97, 079 107 52 82 oder per E-Mail.

25. Januar ■ **ESC Winterthur**
www.escw.ch
Thurwanderung:
Bischofszell–Oberbüren

27. Januar ■ **EWf Herisau**
8.44 Uhr, Brülisau, Kastenbahn
www.ewf-herisau.ch
Skitour (leicht): Kamor

29. bis 31. Januar ■ **EWf Herisau**
www.ewf-herisau.ch
Skitour (WS): Lenk

10. Februar ■ **EWf Herisau**
9.30 Uhr, Appenzell, Bahnhofplatz
www.ewf-herisau.ch
Schneeschiwandern (T2):
Rund um die Fänerenspitze

Wanderzeit 3 Stunden (+/-60m). Mittagessen im Restaurant zur alten Herberge. Winterthur ab 8.37 Uhr via Gossau nach Bischofszell. Rückfahrt Oberbüren (Bus)–Wil–Winterthur. Anmeldung bis 23. Januar an Helene Eberle, 052 233 20 24, 076 428 75 20, jh.eberle@bluewin.ch.

Aufstieg mit Ski-, Schneeschuh- oder Wanderausrüstung zum Kamor. Abstiegsroute nach Verhältnissen. Durchführung bei jeder Witterung. Rucksackverpflegung. Anmeldung bis am Vorabend an Hermann Haas, 071 223 48 27 oder per Mail.

Voralpenskitouren in der Umgebung von Lenk. Übernachtung im Hotel Alpenruh. Detailunterlagen nach Anmeldeschluss an die Teilnehmenden. Anmeldung bis 5. Januar an Ueli Stalder, 033 654 28 84 oder per E-Mail.

Mit Publicar (CHF 5) nach Eggerstanden. Route: Loos, Forstseeli, Zapfen, Ruhsitz, Brülisau in 4 Stunden, +350/-250 Hm). Rückfahrt ab Brülisau zirka 16 Uhr. Schneeschuhausrüstung, LSV, Schaufel und Sonde. Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 8. Februar an Werner Bondt, 071 671 22 42 oder per E-Mail.

Unsere Verstorbenen

Andres Gertrud, Witwe des Edwin, Burgdorf; gestorben im 96. Altersjahr. PV Bern.

Birchmeier Gerhard, pensionierter Souschef, Wettingen; gestorben im 94. Altersjahr. PV Aargau.

Bläsi Thomas, Betriebsangestellter, Luzern; gestorben im 55. Altersjahr. AS Mitte.

Bloch Hans, pensionierter Lokomotivführer, Winterthur; gestorben im 90. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Bütikofer Marianna, Witwe des Franz, Bern; gestorben im 95. Altersjahr. PV Bern.

Camenzind Fritz, pensionierter Betriebsbeamter, Zürich; gestorben im 77. Altersjahr. PV Zürich.

Crevoiserat Adelheid, Witwe des Germain, Biel; gestorben im 79. Altersjahr. PV Biel.

Dubach Rosa, Winterthur; gestorben im 93. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Dübendorfer Hans, pensionierter Fahrdienstleiter, Wetzikon ZH; gestorben im 93. Altersjahr. PV Zürich.

Dullenbacher Hans, pensionierter Bahnhofinspektor Stellvertreter, Widen; gestorben im 88. Altersjahr. PV Zürich.

Eggertswyler Marius, pensionierter Verwaltungsbeamter, Villars-sur-Glâne; gestorben im 93. Altersjahr. PV Fribourg.

Eller Rosa, Witwe des Franz, Obernau; gestorben im 92. Altersjahr. PV Uri.

Fankhauser Erwin, pensionierter Lokomotivführer, Sonceboz-Sombeval; gestorben im 91. Altersjahr. PV Jura.

Grossenbacher Walter, pensionierter Rangiermeister, Thun; gestorben im 91. Altersjahr. PV Bern.

Häusermann Karl, pensionierter Lokomotivführer, Zürich; gestorben im 89. Altersjahr. PV Zürich.

Herzig Willy, pens. Betriebssekretär, Basel; gestorben im 90. Altersjahr. PV Basel.

Higy Roland, Spezialist RCP, Basel; gestorben im 59. Altersjahr. RVP Basel.

Holderegger Walter, Bischofszell; gestorben im 96. Altersjahr. PV Thurgau.

Huber Rosa, Witwe des Hermann, Zürich; gestorben im 88. Altersjahr. PV Zürich.

Imthurn Oskar, Schaffhausen; gestorben im 82. Altersjahr. VPT Deutsche Bahn.

Jäggy Arnold, pensionierter Bahnhofassistent, Biel-Benken BL; gestorben im 89. Altersjahr. PV Basel.

Jenny Luise, Witwe des Fritz, Winterthur; gestorben im 95. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Lang Werner, pensionierter Gleismoniteur, Kreuzlingen; gestorben im 88. Altersjahr. PV Thurgau.

Lehmann Caroline, Witwe des Alfred, Basel; gestorben im 92. Altersjahr. PV Basel.

Lüthi Robert, pens. Lokomotivführer, Biel; gestorben im 87. Altersjahr. PV Biel.

Nussbaum Fritz, pensionierter Zugführer, Olten; gestorben im 91. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Nydegger Eduard, pensionierter Zugführer, Bremgarten b. Bern; gestorben im 81. Altersjahr. PV Bern.

Reuse René, pens. Zugchef, St-Maurice; gestorben im 85. Altersjahr. PV Wallis.

Rohr Arnold, pensionierter Spezialmonteur, Suhr; gestorben im 62. Altersjahr. PV Aargau.

Schär Hanspeter, pensionierter Spezialmonteur, Worb; gestorben im 66. Altersjahr. VPT RBS.

Tresch Hans, pensionierter Betriebsbeamter, Zug; gestorben im 87. Altersjahr. PV Luzern.

Weibel Bruno, pensionierter Zugchef National, Winterthur; gestorben im 54. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Weiss Robert, pensionierter Lokomotivführer, Olten; gestorben im 67. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Wettstein Alfred, pensionierter Lokomotivführer, Winterthur; gestorben im 90. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Zitterli Ruth, Witwe des Werner, Lyss; gestorben im 90. Altersjahr. PV Biel.

Link zum Recht

Temporäre: Fluch oder Segen?

Trotz Fortschritten im Umgang der SBB mit dem Temporärpersonal – auch dank der Vereinbarung SBB/SEV – sind noch nicht alle Probleme gelöst.

Ein Temporäreinsatz oder eine befristete Anstellung kann auch für die Arbeitnehmenden von Interesse sein. Gleichwohl profitieren in erster Linie die Arbeitgeber von dieser Art der Erwerbsarbeit.

Nachfolgend wollen wir beispielhaft auf zwei Problemkreise hinweisen, welche bei Temporärarbeit oder befristeten Verträgen zu beachten sind und auch schon

zu Interventionen des SEV-Rechtsschutzteams führten.

Drohende Arbeitslosigkeit – Pflicht zur Stellensuche

Laut Gesetz besteht die Pflicht, sich bei drohender Arbeitslosigkeit genügend um Arbeit zu bemühen. Diese Pflicht besteht ab dem Zeitpunkt der Kündigung des laufenden Arbeitsverhältnisses oder bereits vor Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses – somit also noch vor dem tatsächlichen Eintritt der Arbeitslosigkeit. Konkret gilt sie wäh-

rend der Kündigungsfrist und bei befristeten Arbeitsverträgen während den drei letzten Monaten der Anstellung.

In einem konkreten Fall wurden gegen einen Temporärmitarbeiter mit einem auf drei Monate befristeten Vertrag wegen fehlender Stellensuche während seiner Anstellungszeit zwölf Einstelltage verfügt. Sein Argument, er hätte mit einer Festanstellung beim Einsatzbetrieb gerechnet, wurde mangels entsprechender Beweise nicht berücksichtigt.

Lohnfortzahlung bei Krankheit

Da befristete Arbeitsverträge auf den Zeitpunkt des Vertragsendes ohne Kündigung automatisch enden, greifen die Kündigungsschutzbestimmungen bei Krankheit, Mutterschaft und Militärdienst nicht. So endet z. B. auch bei der SBB die zweijährige Lohnfortzahlung bei Ende eines befristeten Vertrages vorzeitig. Falls der Arbeitgeber für die Lohnzahlung im Krankheitsfall eine kollektive Krankentaggeldversicherung abgeschlossen

hat, besteht die Möglichkeit, diese als Einzelversicherung weiterzuführen. Auch Krankentaggeldversicherungen haben jedoch ihre Tücken. Das SEV-Rechtsschutzteam musste schon wiederholt intervenieren und konnte teilweise die Weiterzahlung des Taggelds bewirken, obwohl der Vertrauensarzt der Versicherung «am grünen Tisch» entschieden hatte, die versicherte Person sei zwar in der angestammten, nicht aber in einer Ersatzstätigkeit 100% arbeitsunfähig. **Rechtsschutzteam SEV**

Leserbrief

Weniger Standortnähe, weniger Service, weniger Depots

Am 7. November erhielten wir Angestellten der Zürcher S-Bahn ein Mail, dass der Helpdesk ZVV nun definitiv von Zürich nach Bern verschoben würde. Bis anhin ist es noch so, dass sämtliche Störungen

der für den ZVV verkehrenden Züge von der S-Bahn-Lokleitung in Zürich aufgenommen werden. Viele dort angestellte Mitarbeitende sind ehemalige oder noch aktive Zürcher Lokführer, einige von ihnen haben

sogar die ersten Testfahrten mit DTZ und RV-Dosto durchgeführt. Entsprechend gross ist ihr Fachwissen. Zudem ist es üblich, dass im Störfall die Lokleitung sich nicht scheut, den Lokführer direkt zu kontaktieren. Oft kann dank einem kleinen Tipp eine unlösbar scheinende Fahrzeugstörung behoben werden. Ausserdem sitzt neben dem Helpdesk-Mitarbeiter der Fahrzeugdisponent. In kurzer Zeit ist so meist eine Ersatzlösung bereit. Zukünftig werden die Kollegen vom First-Level-Support in Bern helfen. Meist handelt es sich dabei ebenfalls um kompetente Berner Lokführer, die jedoch weder HVZ, DTZ noch DPZ selbst fahren. Zudem wird nach Prozess nicht mehr der Lokführer kontaktiert. Er muss mit dem First-Level-Support Kontakt aufnehmen. Dieser informiert dann die Zürcher Lokleitung, was zu tun ist. Dass man damit gerade bei einer Störung an neuralgischen Punkten (wie etwa Stadelhofen, Zürich Museum, Hardbrücke) wertvolle Zeit verliert, versteht sich von selbst.

Ironie des Schicksals ist, dass weder die Mitarbeiter des First-

Level-Supports in Bern noch die Lokleitung in Zürich diesen Wechsel wollen. Wir lesen einzig im Infoschreiben: «Mit diesem Schritt erreichen wir eine klare Aufgabenzuteilung im Bereich der Fahrzeugdisposition/Fahrzeuglenkung und der technischen Unterstützung des Fahrpersonals. Beide Bereiche können sich somit in Zukunft bei ihrer Arbeit auf ihre Kernaufgaben konzentrieren.»

Eine weitere Information konnte man in der Schweizer Presse Ende November lesen. Andreas Meyer hat wieder einmal ein wenig Tafelsilber verkauft. Dieses Mal ist es jedoch keine Industriebranche, sondern das Zürcher Depot G. Dieses wird in den kommenden Jahren ersatzlos aufgehoben und überbaut. Dasselbe Schicksal ereilt den westlichen Teil der Hauptwerkstätte Altstetten. Im Winterthurer Landboten konnte man Andreas Meyers Zitat nachlesen, dass «heute vermehrt Fahrzeuge im Freien abgestellt würden». Nur schon diese Aussage zeugt von den bestürzenden Unkenntnissen unseres CEO. Die im Depot G abgestellten Züge sind ausgeleert und im Unterhalt und

nicht abgestellt, damit sie an der Wärme sind. Die ziemlich unzuverlässigen Baureihen Domino, HVZ und DPZ plus sind dort sehr oft zu finden. Aber auch ICN und Re 460 findet man häufig im Depot G. Alles Fahrzeuge, die notabene in den letzten Jahren eine Revision 3 erhalten haben und entsprechend noch längere Zeit erhalten bleiben. Wo zukünftig deren Unterhalt stattfinden wird, bleibt im Dunkeln. Möglicherweise in Oberwinterthur Pünten, der neu erbauten Unterhaltsanlage. Zürich ist dabei jedoch ein Vielfaches zentraler gelegen, verkehren doch alle von der SBB betriebenen S-Bahnen durch diesen Knoten. Zudem leiden wir schon jetzt an chronischem Trassenmangel zwischen Effretikon und Winterthur.

Der einzige Lichtblick bleibt, dass man nicht den ganzen Unterhalt in Zürich schliesst. Andreas Meyer wäre es zuzutrauen gewesen, dass er auch den frisch umgebauten Teil der Hauptwerkstätte Altstetten überbauen lässt.

Matthias Haag,
Lokleitung S-Bahn, Zürich

IMPRESSUM

kontakt.sev, die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV, erscheint 14-täglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 28 775 Ex. (Gesamtauflage 43 020 Ex.), WEMF-beglaubigt 8.12.2015

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Vivian Bologna (Chefredaktor), Peter Anliker, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianoli, Jörg Matter, Anita Merz, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter, Karin Taglang

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau
www.mittellandzeitungsdruck.ch

Die nächste Ausgabe von kontakt.sev erscheint am 26. Januar 2017

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 19. Januar 2017, 8 Uhr
Inserateschluss: 16. Januar 2017, 10 Uhr

Aktion des SEV am 8. Dezember in Zürich und Genf

Nein zum Dumpingbus

Am 8. Dezember schlug der SEV Alarm gegen die Sozial- und Lohn-dumpingpraktiken der Fernbusunternehmen, allen voran Flixbus. Er organisierte eine Aktion vor den Medien in Zürich und Genf.

Nach einer Medienorientierung in Zürich stieg der SEV-Gewerkschaftssekretär Roman Gugger in den Flixbus, der von Konstanz nach Lyon unterwegs war. Wie erwartet konnte Gugger in Genf – nach einer wenig komfortablen Fahrt von fast fünf Stunden, für die Giorgio Tuti, Präsident SEV, und Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV, im Zug weniger als drei Stunden benötigten – ohne Kontrolle aussteigen. Mit ihm haben drei weitere Personen das Kabotageverbot verletzt, indem sie in Zürich ein- und in Genf wieder ausstiegen. Anstatt von Kontrolleur/innen des Bundesamts für Verkehr (BAV) wurden sie von Genfer

Demonstrant/innen des SEV empfangen. «Das Bundesamt muss endlich Kontrollen durchführen und Unternehmen wie Flixbus bestrafen, denn sie konkurrenzieren die Bahn, ohne das Gesetz zu beachten. Das ist unlauterer Wettbewerb!», betonte Giorgio Tuti. Ausländischen Transportunternehmen wie Flixbus ist es nicht erlaubt, Linien zwischen zwei Schweizer Städten zu betreiben. Dies ist auch dann der Fall, wenn sie die Lizenzen an andere Unternehmen vergeben. Auch wenn die Reisenden über das Kabotageverbot informiert werden: Es ist erwiesen, wie einfach man aussteigen kann – trotz Verbot.

Es ist das Personal, das die extrem tiefen Billettpreise tragen muss. «Die Arbeitsbedingungen der Fahrerinnen und Fahrer liegen weit unter dem Durchschnitt in der Schweiz. Sie müssten hier einen Monatslohn von mindestens 4500 Franken erhalten. In Deutschland zahlen die Fernbusunternehmen durchschnittlich 1967

Euro monatlich. In Frankreich betragen die Löhne gerade einmal 1500 Euro. Ausserdem ist das fahrende Personal in der Schweiz dem Gesetz unterstellt, das Pausen während der Fahrt garantiert. Pausen sind wichtig für den Fahrer, aber auch für die Sicherheit der Reisenden», erinnert Barbara Spalinger, Vizepräsidentin des SEV, die dem Flixbus-Chauffeur am Busbahnhof Zürich Schokolade schenkte. Dieser arbeitet für einen Lizenznehmer (Just-Voyages).

Ein weiteres Element ist die lächerliche Beteiligung der Fernbusse an den Infrastrukturkosten. «Ein Unternehmen wie Flixbus bezahlt für die Durchquerung der Schweiz nur 15 Franken Schwerverkehrsabgaben pro Tag. In Zürich bezahlt Flixbus weniger als einen Franken pro Stunde, um sein Fahrzeug zu parken...», erklärt Barbara Spalinger.

Obwohl der Bund Milliarden in die Bahn investiert hat, schliesst er nicht aus, in Zukunft Fernverkehrskonzessionen an Busse zu vergeben. Doch der SEV ist am Ball und wird sich nicht so leicht geschlagen geben.

Vivian Bologna/kt



VIDEO

Ein Film dieser Aktion ist auf unserer Webseite abrufbar: www.sev-online.ch



In Genf (oben): Gilbert D'Alessandro und Giorgio Tuti sprechen mit dem Chauffeur von Flixbus.
In Zürich: Die SEV-Delegation stellt sich vor den Medien auf.

Photomystère: «Wo ist das?»



Das Bild in der letzten Nummer zeigt die in der ganzen Schweiz bekannten Officine in Bellinzona. Ein grösserer Bildausschnitt ist zu finden auf unserer Website www.sev-online.ch.

Das Caran-d'Ache-Schreibset im SEV-Look gewonnen hat

Piero Menucelli, Bellinzona; Mitglied PV Ticino e Moesa.

Erneut fragen wir: Wo ist das? Sowohl eine Luftseilbahn als auch eine Zahnradbahn führen von diesem Bahnhof in den Schnee. Unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir **Reka-Checks im Wert von 40 Franken**. Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Sie schreiben die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken sie bis

Mittwoch, 18. Januar, an:

**SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6**

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen Sie alle Felder aus.